

Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werththätigen Bevölkerung.

Fernsprecher Nr. 926.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

[Fernsprecher Nr. 926.]

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich abends (außer an Sonn- und Festtagen) mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Johannstraße Nr. 50/52, und die Post zu beziehen. — Preis vierteljährlich M. 2.00, monatlich 70 Pfg. — Postzeitungsliste Nr. 4069a, sechster Nachtrag.

Die Anzeigengebühr beträgt für die viergespaltene Beizeile oder deren Raum 20 Pfg., für Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungs-Anzeigen nur 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere tags vorher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 161.

Sonntag, den 14. Juli 1906.

13. Jahrg.

Hierzu zwei Beilagen.

„Unabhängige“ Politik.

Aus New York wird uns geschrieben:

Der Ausschuss der American Federation of Labor (Arbeiterbund Amerikas) hat dieser Tage einen Beschluss gefasst, der einen Wendepunkt in der Arbeiterbewegung und der politischen Bewegung der Vereinigten Staaten bedeuten würde — wenn er nicht von der Federation of Labor ausginge. Der Ausschuss empfiehlt nämlich der gewerkschaftlich organisierten Arbeiterklasse ein aktives Eingreifen in die Politik, ein unabhängiges politisches Vorgehen. In aller Kürze soll ein Aufruf an die organisierten Arbeiter und deren Freunde erlassen werden, „den Feinden der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter eine Niederlage zu bereiten und deren Freunde zum Siege zu verhelfen.“

Zurückzuführen ist dieser Beschluss auf eine grobe Abgabe, welche dem Präsidenten Compers der Federation of Labor und ungefähr hundert anderen Arbeiterführern im März dieses Jahres bei einem Witzgang zu Präsident Roosevelt und dem Sprecher Cannon des Repräsentantenhauses zuteil wurde. Die Vertreter der Federation hatten bei Roosevelt und Cannon Beschwerde geführt, weil die Gesetzgebung so gar nichts zugunsten der Arbeiter schaffe. Namentlich wurde auf die in der Provinz geübte fortwährende Durchsuchung des Arbeitsnennens bei Regierungsarbeiten, auf die löcherige Handhabung des Chinesen Ausschusses (S. 23), auf die fortwährenden Einhaltsbefehle der Gerichte gegen die Arbeiter bei Ausständen, bei Boykotts usw. hingewiesen. Die Schulungen wurden die Beschwerdebücher abgelesen. Die Gesetzgebung sei nicht ausschließlich für sie da, wurde ihnen erwidert. Und im übrigen seien sie die Besizer, noch lange die Vertreter der Gesamtarbeiterchaft. Ob dieser Abkündigung erhob sich in der kapitalistischen Presse lauter Jubel. Blätter, die sonst für Roosevelt nichts übrig hatten, lobten ihn wegen seiner groben Worte, bis sie geradezu als eine Erlösung bezeichneten.

Umso schwerer waren die Gewerkschaftsführer getränkt. Und aus dieser Stimmung heraus und unter dem Eindruck der Erfolge der englischen Arbeiterchaft bei den letzten Parliamentswahlen nahm der Ausschuss der American Federation of Labor am 24. März, d. i. drei Tage nach dem missglückten Witzgang zu Roosevelt, eine Resolution an, die also lautete:

Wir beteuern hiermit nochmals, daß eines der hauptsächlichsten Prinzipien der Gewerkschaftsbewegung ist: daß die Arbeiter sich vereinigen und organisieren müssen, ohne Unterschied der Rasse, Farbe, des Geschlechts, der Nationalität oder Politik.

Daß die American Federation of Labor fest und entschlossen die unabhängige Benutzung des Stimmzettels durch die Gewerkschaftler und Arbeiter begünstigt, ebenfalls ihre Vereinigung ohne Unterschied der Partei, damit wir Männer aus unserer eigenen Reihen empfehlen können, die neue Gesetze erlassen und sie genau nach den von der American Federation of Labor gestellten legislativen Forderungen durchzuführen sollen, ferner, damit wir zur selben Zeit einen unabhängigen Richterstand erlangen können, der uns nicht mit willkürlichen Einhaltsbefehlen in den Gerichten regieren und der nicht als williges Werkzeug der Großkapitalisten handeln wird.

Da wir unsere Versuche gegen jedwede Form der industriellen Sklaverei und ökonomischen Unrechts konzentrieren, müssen wir ebenfalls unsere ganze Energie aufwenden, um jede Form politischer Dienstbarkeit und Parteilichkeit fortzujagen, damit die Arbeiter bei jeder Wahl als eine einzige Masse an der Wahlurne vorgehen können.

So wichtig diese Resolution scheint, so wichtig ist sie. Und deshalb waren auch die hohen Hoffnungen, welche manche europäische Parteizeitungen damals an die Resolution knüpften, leer. Sie kennen unsern Compers nicht, sie wußten nicht, daß der damalige Beschluss unter der gegenwärtigen Leitung der stärksten Arbeiterorganisation des Landes nie durchgeführt werden wird. Nicht einmal einer Drohung kommt der Beschluss gleich, mindestens keiner Drohung, die den genannten „großen“ politischen Parteien (demokratische und republikanische) oder den Faktoren der Regierung Schrecken einjagen könnte. Zu oft schon hat Compers gedroht, um sich im nächsten Augenblick wieder den Politikern in die Arme zu werfen, als daß seine Drohungen noch Eindruck machen könnten. Und weiter: waren es nicht gerade Compers und andere Nurgewerkschaftler, die sich alljährlich auf den Konventen der Federation of Labor in den wüßtesten Schimpfereien gegen die sozialistischen Delegierten ergingen, welche eine unabhängige politische Aktion der Arbeiter empfahlen. Die Republikaner und Demokraten brauchen nur diese Reden zu reproduzieren, um Compers mit Compers zu schlagen. Weiter: Compers ist der Vice-

präsident der Civic Federation (Bürgerbund), einer Vereinigung, die sich die Versöhnung der Gegensätze zwischen Kapital und Arbeit zum Ziel hat. Wie wird Compers müde, die Bestrebungen der Civic Federation, die Harmonisierung der Interessen, in Wort und Schrift zu preisen, wie kommt nun derselbe Mann, der die Harmonie der Interessen auf wirtschaftlichem Gebiete predigt, dazu, den Arbeitern zu erklären: Ihr habt mit den kapitalistischen politischen Parteien, Republikanern und Demokraten, nichts gemein? Ist unter solchen Umständen der Compers schon so oft gemachte Vorwurf der Unehrlichkeit verwunderlich?

Wenn die Führer der American of Labor die sozialistische Partei nicht unterstützen zu können glauben, weshalb gründen sie dann nicht nach englischem Muster eine völlig unabhängige Arbeiterpartei, die als solche in den Wahlkampf zieht. Statt dessen heißt es in einer nachlässigen offiziellen Erklärung, daß die Gewerkschaften alles aufbieten wollen, um die Nominierung*) arbeiterfreundlicher Kandidaten, natürlich der demokratischen und republikanischen Parteien, durchzuführen. Nur wenn kein Kandidat der beiden Parteien akzeptabel erscheint, empfiehlt die Federation die Aufstellung von Gewerkschaftsfreunden. Daß diese, falls gewählt, in den gesetzgebenden Körperschaften eine eigene Fraktion zu bilden hätten, darüber besagt der Ausschussbeschluss nichts.

Was aber die ganze Aktion besonders verdächtig erscheinen läßt, ist die Rolle, die der demokratische Politiker, vielfache Millionär und duzendfache Zeitungsherausgeber W. R. Hearst dabei gespielt hat. Hearst strebte im Jahre 1904 nach der demokratischen Präsidentschaftskandidatur, kaufte sich massenhaft die Stimmen der Konventsdelegierten, wurde aber trotzdem nicht nominiert. Aber das ehrgeizige Streben, das noch als Auserkorener der Demokraten den Präsidentschaftsfeierlichkeiten der Vereinigten Staaten zu bestreiten, hat Hearst noch nicht aufgegeben, und was ihm 1904 mißlang, scheint er 1908 mit Hilfe Compers und der Federation erreichen zu wollen, wie denn die jetzt inaugurierte „unabhängige“ Politik von Hearst's im ganzen Lande weitverbreiteten Blättern warm besprochen wird.

Im allerungünstigsten Fall wird es sich also bei der neuen Bewegung um eine Fortsetzung der seitdemigen „Schwanzpolitik“ (so genannt, weil die Gewerkschaftler sich immer an irgend eine der beiden „großen“ Parteien anhängen) in verbesserter Auflage handeln. Welt wahrscheinlicher aber ist, daß die Gewerkschaftsführer damit die Arbeiterchaft von dem Abschwenken ins sozialistische Lager zurückhalten zu können glauben. Auch in der englischen und deutschen Parteipresse der Vereinigten Staaten wird diese letztere Auffassung geteilt, ja das größte deutsche Parteiorgan Amerikas, die „New Yorker Volks-Ztg.“, spricht sogar die Vermutung aus, daß es sich nur um eine direkte Bekämpfung der sozialistischen Partei handelt. Denn schon begannen Frau Martha Avery und David Goldstein, zwei Renegaten der Partei, die sich an die fetten Fleischböpfe der Federation of Labor geflüchtet und in Compers Auftrag eine Schmähschrift gegen die Sozialisten geschrieben haben, in den Gewerkschaften einen Feldzug gegen den Sozialismus.

Wie immer aber auch die weitere Entwicklung sich gestalten wird, die Herren Compers und ihr Anhang werden die Sozialisten gewappnet finden, um eventuell ihre verätherlichen Pläne zu durchkreuzen und zunichte zu machen.

Politische Klubschmisse.

Deutschland.

Wange Ahnungen haben sich nunmehr der jungen liberalen Parteien hinsichtlich des zu erwartenden Wahlausfalles in Hagen-Schwelm bemächtigt. Dieselben werden noch gesteigert durch den Umstand, daß das Wahlkomitee der Zentrumspartei in dem genannten Kreise gestern schon beschließen haben soll, in der zweifellos zu erwartenden Stichwahl unter keinen Umständen für den Freisinnskandidaten einzutreten. Trifft das zu, dann haben sich die Chancen der jungen Liberalen ganz bedeutend verringert. Das sehen sie auch ein und deshalb plädiert der „Hamb. Corr.“ im Interesse der „guten Sache“ dafür, daß zwischen Freisinn und Nationalliberalen im letzten Augenblick noch ein Kompromiß zustande kommen möge. Dieses Kompromiß hat sich das Blatt in der Weise gedacht, daß entweder einer der beiden Kandidaten zugunsten des anderen verzichtet oder vielleicht beide zugunsten eines dritten zurücktreten. Das Blatt glaubt jedoch selbst nicht, daß einer der beiden Kandidaten jemals Aufopferungswut besitzt. Damit hat der „Hamb. Corr.“ die beiden Kandidaten richtig eingeschätzt. Wir aber hoffen, daß auch Hagen-Schwelm unser wird.

Der heilige Paasche tritt nicht in den Kolonialdienst ein. Er ist nämlich vom Aufsichtsrat der Nationalbank zum geschäftsführenden Aufsichtsratsmitglied der genannten Bank abangiert. Daraus, daß er diesen ihm schon

*) Um an der Nominierung der Partei-Kandidaten teilnehmen zu können, muß man laut amerikanischem Gesetz für die betreffende Partei gestimmt haben.

seit längerer Zeit angebotenen Posten nicht eher annehmen wollte, bis die Reorganisation der Kolonialabteilung erfolgt sei, wird geschlossen, daß er nunmehr definitiv seine Hoffnung auf Eintritt in den Kolonialdienst aufgegeben hat. — Sollten ihm die Trauben vielleicht zu hoch hängen?

Aus dem preussischen Militärstaate kommt wiederum eine Meldung, die man für kaum glaublich halten sollte. Wir hatten vor geraumer Zeit von dem denkwürdigen Zwischenfall bei einer Magdeburger Kontrollversammlung berichtet, wo ein dortiger Rechtsanwalt und Doctor juris, ein „nicht geübter“, also mit den militärischen Vorschriften nicht vertrauter Rechtsanwalt, mit drei Tagen Mittelarrest bestraft wurde, weil er infolge eines starken Schnupfens, während „Stillgestanden“ kommandiert war, sich — schneuzen mußte. Die Strafe war vollstreckt worden, obwohl sich der schuldige Rechtsanwalt sofort, nachdem er sein „Verbrechen“ erkannt, bei dem diensttuenden Bezirkskommissar entschuldigte. Auch alle Eingaben und Beschwerden gegen diese Bestrafung, die übrigens auch noch den Reichstag beschäftigten wird, und die in Magdeburg, und nicht nur dort allein, unglaublich viel böses Blut gemacht, blieben erfolglos. Wie dem „Berl. Tagebl.“ nun aus Magdeburg geschrieben wird, ist aber — und das scheint allem die Rone aufzugeben — die Angelegenheit mit jener Bestrafung noch lange nicht erledigt, die Militärbehörde scheint vielmehr sogar noch besonders Wert darauf zu legen, vielleicht gerade weil der Fall an die Öffentlichkeit gebracht und so lebhaft diskutiert worden ist, ein „Exempel zu statuieren“. Der betreffende Rechtsanwalt — es ist ein Dr. jur. Schmidt, ein bisher politisch absolut unbescholtener Mann, dessen Weltanschauung eher konservativ als oppositionell gerichtet war — ist nämlich am Dienstag erneut in Haft genommen worden, und zwar ohne daß ihm trotz seiner Bitten mitgeteilt wurde, aus welcher Veranlassung oder auf Grund welchen Urteils, welcher Art die Strafkhaft sein, noch auch wie lange sie dauern werde. Nur rückwärts erzählt man sich in Magdeburg, daß es sich abermals um zwei oder drei Tage Mittelarrest handle, weil — Dr. Schmidt nicht den richtigen Instanzenweg bei einer seiner Beschwerden eingehalten habe. Zuguterletzt soll gegen Schmidt auch noch ein Verfahren vor dem Standgericht eingeleitet werden, weil er in einer seiner Eingaben einen „Vorgelegten“, nämlich einen Bezirkskommissar, angeblich beleidigt haben soll. — Eine solche „Schneidigkeit“ steht einfach unerreicht da. Zweifellos aber wird dieses Vorgehen mit dazu beitragen, daß auch dem Blödesten die Augen geöffnet werden darüber, daß das System des Militärstaates ein System des Wahnsinns ist!

Eine ganz kleine Flottenvorlage. Trotz des heiligen Versprechens der Marinerverwaltung, im kommenden Herbst keine neue Flottenvorlage zu bringen, soll es doch noch eine geben. Und zwar auf speziellen Wunsch Wilhelms II. Will die Sacht „Hohenzollern“, mit der Wilhelm II. immer seine Vergnügungsfahrten macht, feuerstichtig geworden ist, soll ein Ersatzbau gefordert werden, dessen Kosten nicht etwa, wie man annehmen sollte, der Privatgeldbeutel Wilhelms II. zu tragen hätte, sondern der deutsche Steuerzahler. Die Berliner „Germania“ bemerkt zu dieser „ganz kleinen Flottenvorlage“: „Man mag sich zu dieser Frage stellen, wie man will, man hat nur zu fordern, daß dem Reichstag klarer Wein eingegossen werde. Bekanntlich hat man seinerzeit die „Hohenzollern“ als „Wils für ein Panzergeschwader“ gefordert, wofür ein Bredel sie nicht diente; später lief sie ja offen als „kaisersliche Sacht“. Daß es aber wegen einer solchen „Flottenvorlage“ zu einem Wechsel im Staatssekretariat kommen soll, wird wohl niemand glauben oder behaupten wollen. Wenn Herr von Tuppitz diese Forderung nicht durchbringt, bringt sie ein Nachfolger noch weniger zur Annahme.“ — Ueber derartige kleine Schlegelungen sind die Diener Wilhelms II. noch nie gestraucht.

Die Einführung der 4. Wagenklasse in Elbisch-Bohringen ist nunmehr beschlossen.

Sozialdemokraten ermangeln der sittlichen Tüchtigkeit, das wird kurz und bündig „festgestellt“ vom Minister des preussischen Geistes, dem vielbesungenen, frisch beforsterten Herrn Studt. Bürgerliche Blätter teilen mit: „Auf Vortrag der Regierung in Schleswig hat der Unterrichtsminister dahin Entscheidung getroffen, daß die Erteilung von Unterricht an jugendliche Personen nicht den Bestimmungen der Reichsgewerbeordnung, sondern, soweit es sich um Privatunterricht handelt, denen der Kabinettsordre vom 10. Juni 1834 und der Ministerialinstruktion vom 31. Dezember 1839 unterliegt, wobei auf Entgeltlichkeit oder Unentgeltlichkeit kein entscheidendes Gewicht zu legen sei. Hiernach bedarf es zur Erteilung von Unterricht an jugendliche Personen der Erlaubnis der Ortschulbehörde. Diese Erlaubnis kann aber nur dann erteilt werden, wenn der betreffende Bewerber auch seine sittliche Tüchtigkeit für Unterricht und Erziehung genügend nachweist. Das Vorhandensein der sittlichen Tüchtigkeit für Unterricht

und Erziehung ist aber bei allen Mitgliedern der sozialdemokratischen Partei zu verneinen, da die Ziele und Bestrebungen dieser Partei in geradem Gegensatz stehen zu den Grundlagen des Staatswesens und zu den Aufgaben des Schulunterrichts, die Kinder zur Achtung und Ehrfurcht vor den bestehenden Gesetzen, zur Gottesfurcht, Vaterlandsliebe und Königstreue zu erziehen. Es ist daher keinem Mitgliede der sozialdemokratischen Partei die Erlaubnis zur Erstellung von Turnunterricht an jugendliche Personen zu gewähren, vielmehr ist ihnen die Abhaltung solchen Unterrichts wegen Mangels der erforderlichen Tätigkeit für Unterricht und Erziehung überall zu untersagen! — Das ist keine Satire, das ist königlich preussische Regierungsweisheit! Allerdings ist es nur logisch, daß, wenn ein Sozialdemokrat an der Unterstadt nicht Mathematik lehren darf, ein anderer Sozialdemokrat den Rauben auch nicht Altmünzen zeigen darf. Ein bahngejagter Leutnant oder ein verkrachter Lebemann mag immerhin Turnanstalten vorziehen; er hat die von Herrn Stubi geforderte stillische Tätigkeit gewiss; aber ein Sozialdemokrat ohne Gottesfurcht und Königstreue, der würde die Jungen zu Sittenverbrechern und Raubmördern heranbilden.

Nach kein Amnestieerlaß? Die bürgerliche Presse wartet noch immer auf den angekündigten Amnestieerlaß aus Anlaß der Entbindung der preussischen Krongefangenen. In spaltenlangen Artikeln hat sie die Geburt eines neuen Hohenzollernproffen und die große politische Bedeutung dieses „freudigen Ereignisses“ für Preußens und Deutschlands Zukunft gefeiert; und nun bleibt nicht nur die erhoffte und im voraus in der großartigsten Weise als „königlicher Gnadenakt“ gefeierte Amnestie aus, sondern die offizielle Presse möhrt oberdrein die Unterlassung auch noch mit der Begründung, es gelte an maßgebender Stelle als Grundgesetz, bei Festen, die als reine Familienfeste des Herrscherhauses anzusehen seien, keine Amnestie zu gewähren, das heißt mit anderen Worten, an der angerufenen sogenannten allerhöchsten Stelle betrachte man die Entbindung selbst nur als bloßes Familienfest und wesse der Prinzgeburt die von den bürgerlichen Blättern behauptete politische Zukunftsbedeutung nicht bei. So etwas ist bitter für patriotische Gemüter; und die „König.“ läßt sich deshalb aus Berlin melden: „An maßgebender Stelle ist hier, wie wir feststellen konnten, von einem Amnestieerlaß noch nichts bekannt. Wie gelegentlich der Feier der silbernen Hochzeit in unserem Herrscherhause ist auch jetzt wieder zu berücksichtigen, daß es an sich als Grundgesetz gilt, bei Festen, die als reine Familienfeste des Herrscherhauses anzusehen sind, keine Amnestie zu gewähren. Allerdings kann man in diesem Fall einwenden, daß die Geburt eines künftigen Königs von Preußen und deutschen Kaisers ein Ereignis ist, das aus dem Rahmen eines Familienfestes des Herrscherhauses herausfällt und weitestgehende politische Bedeutung für sich in Anspruch nimmt. In weiten Kreisen des preussischen Volkes erwartet man jedenfalls bei dieser Gelegenheit einen Amnestieerlaß, der nur dazu dienen könnte, die Freude über die glückliche Geburt des neuen Thronerben zu steigern und die außerordentliche Wichtigkeit dieses Ereignisses für unser ganzes Volk in aller Augen besonders hervorzuheben.“

Die Wehrung nach oben läßt sich nicht missverstehen.

Rußland.

Die Ereignisse in Sijelstok bilden noch immer den Gegenstand der Beratungen der Reichsduma. Namentlich liegt eine Tagesordnung Koloschkin vor, in welcher die Regierung beschuldigt wird, den Program in Sijelstok arrangiert zu haben und in der weiter der sofortige Rücktritt des Kabinetts gefordert wird.

Der Tod eines Senkers. Der Admiral Tschukin in Odessa, der durch einen Revolververstoß verwundet wurde, ist nachts, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, gestorben. — Tschukin hat den Leutnant Schmidt und mehrere andere Revolutionäre zum Tode verurteilt und hingerichtet lassen. Nun ist die Wiedervergeltung an ihm vollzogen worden.

Gerichtet. In Warschau wurde ein Oberschutzmann und in Lodz ein Schutzmann erschossen.

Die Gerüchte von der Bildung eines neuen Kabinetts werden demontiert. Es soll also alles beim alten bleiben.

Eine Bartholomäusnacht soll die realistische Kammer für den Angelegenheit vorbereiten, wo ein parlamentarischer Ministerium zusammentritt. Die Senkerrechte sollen sich nur vorsetzen, daß der Spieß nicht umgekehrt wird.

Oesterreich-Ungarn.

Im Kampf ums Wahlrecht. In Triest fanden Sitzungsabgebungen für das allgemeine Wahlrecht statt. Nach mehreren Reden ist die Polizei eingeschritten, wo bei 7 Personen verletzt wurden. Den Wahlrechtskampf hält man aber durch solche schneidige Attaken nicht auf.

Italien.

Gemeinde- und Provinzialwahlen. Am vergangenen Sonntag sind wiederum eine Anzahl Ergänzungswahlen zu den Gemeinde- und Provinzial-Verwaltungen vorgenommen worden. In Genua wurden neben fünf Republikanern und drei Sozialisten vier Sozialisten gewählt. Auch in Sampierdarena waren die Sozialpartei (Republikaner, Sozialisten und Sozialisten) zusammengegangen und siegen mit ca. 600 Stimmen Mehrheit über die Sozialisten. In Ivrea errangen unsere Genossen einen glänzenden Sieg: Ihre Listen gingen mit 830 beziehentlich 891 Stimmen Mehrheit durch. Auch in Vasto-Arizzio erlangte die gemeinsame Liste der Sozialisten und Sozialisten die Mehrheit.

Frankreich.

Die Drehscheibe-Affäre hat nunmehr mit der Kajierung des Urteils von Rennes, d. h. mit der endgültigen Freisprechung D's, seinen Abschluß gefunden. Präsident Ballot-Beaupré verlas gestern unter tiefem Schweigen das ausführlich begründete Urteil, das als neue Tatbestände anführt: 1. Das Schriftstück Nr. 371, das sich auf die Ergebung der Beschuldigten durch den Schieds D bezieht, das als ein Beweis für die Unschuld Drehscheibe angesehen ist; 2. das Schriftstück 26 über die Organisation der Eisenbahnen, dessen Datum nach dem Prozeß Bolla von Oberst Hemy eingefügt ist; 3. das Konzept des Admirals Bayle. Der Kassationshof ist der Ansicht, daß diese Tatbestände die Unschuld Drehscheibe darthun und erlassen hat, es steht fest, daß das Verbrechen von Drehscheibe geschrieben ist und daß die Urteile, soweit sie sich auf das Verbrechen bezogen, nur auf Hypothese beruhen. Ueberbleibsel von der Verhaftung Drehscheibe mehrere Spionage- und Verbrechenverdächtig begangen worden, an denen Drehscheibe erwiesenermaßen mitschuldig war. Das Urteil spricht Drehscheibe von allen gegen ihn erhobenen Anklagen frei. Im Urteil heißt es weiter: In der Erwägung, daß sowohl die aus der Handakten wie dem Urteile des Oberlandes hergestellte Akklage völlig ungenügend ist und man sich vergebens frage, in welcher Absicht Drehscheibe ein so schweres Verbrechen hätte begehen sollen; in der Erwägung ferner, daß von der Akklage kein Punkt besteht, der die Entschuldigend des Gerichts nicht ausgeschlossen werden dürfte, annullierte der Kassationshof die Verurteilung und erklärte, daß die Verurteilung irrtümlich gewesen und zu Unrecht ausgesprochen wurde. Die Entscheidung solle im Amtsblatt und in fünfzig weiteren Zeitungen, deren Auswahl Drehscheibe anheimgestellt wird, veröffentlicht werden. Die Urteilsverkündung dauerte genau ein Stunde. Der Kassationshof wurde um 1 Uhr 10 Min. ohne Zwischenfall geräumt. Mathieu Drehscheibe war Gegenstand heftiger Sympathiebezeugungen. Zahlreiche Freunde schüttelten ihm die Hand. — Im Uebrigen wird sich die Kammer noch mit der Drehscheibe-Besprechung beschäftigen. Der sozialistische Abgeordnete P. Ruffin will eine Interpellation einbringen, in der gefordert wird, General Mercier und seine Helfer aus der Liste der Ehrenlegion zu streichen. — Dem französischen Parlament wird weiter eine dringliche Regierungsvorlage zugehen, Drehscheibe wieder ins Heranzunehmen und ihn zum Range eines Eskadronchefs vorzuschlagen. Oberst Picquart soll zum Brigadegeneral befördert werden.

über die Kammern für Handelsachen; Neuordnung des städtischen Begräbniswesens. Antrag von Dr. Wittern: Die Bürgerchaft wolle den Senat eruchen, ihr eine Gesetzesvorlage entgegenzubringen, wonach diejenige Anlieger, welche durch die Höherlegung des Fahrhammes an der Untertrave nachweisbaren Schaden erleiden, diesen Schaden aus öffentlichen Mitteln ersetzt erhalten. Die Sperre über den Fuhrbetrieb von H. Wigger, Nachswehrlace 5, ist seitens des Handels- und Transportarbeiter-Verbandes aufgehoben worden. Herr W. hat den Tarif anerkannt. Die Lübecker Wach- und Schlichtgesellschaft ist nunmehr in den Abluer Verband überführt worden, der in vielen anderen größeren Städten gleiche Institute unterhält. Den Tarif finden unsere Leser im Inseratenteil der heutigen Nummer unseres Blattes. Erfaltungen zieht man sich im Sommer leicht dadurch zu, daß man dem Wärmeunterschiede zwischen Sonne und Schatten nicht genügend Rechnung trägt. Wer durch schnelles Gehen oder durch irgendwelche Anstrengung sich stark erhitzt, sucht gewöhnlich den Schatten auf, um sich abzukühlen, ohne zu bedenken, daß gerade diese erfrischende Abkühlung die Erfaltung verursacht kann. Mit gleichem Ergebnis kann man im Winter ohne genügend schützende Kleidung von ungeheizten Innenräumen ins Freie gehen. Wer stark erhitzt ist, suche zum ersten Ausruhen womöglich einen Platz aus, der wärmer ist als der Ort, wo die Anstrengung stattfand, und dann erst den kühlen Schatten. Durch schnelles Ablegen von Kleidungsstücken nach einem körpererwärmenden Gange erkältet man sich im Hause öfter als im Freien. Wer erschöpft ist, meide überhaupt rasche Abkühlung, da sie nur Schwäche und Nachteile im Gefolge hat. Die Ziele in den Gängen unserer Stadt geben namentlich in der gegenwärtigen warmen Jahreszeit vielfach so üble Gerüche von sich, daß eine gründliche Lüftung der anliegenden Wohnungen beinahe zur Unmöglichkeit wird. Uns sind mancherlei Klagen hierüber zu Ohren gekommen. Wäre es nicht möglich, daß hier seitens der Stadt, die auch in den Gängen die Sektremigung vornehmen zu lassen hat, Abhilfe geschaffen wird, etwa durch Sprengung mit Karbol oder ähnlichen Mitteln? Zerbrechliche Kunst. Eine der reizvollsten Schaustellungen der Bundesstadt auf dem Burgfelde wird Freimutskunst: Glasbläserei, -Spinnerei und -Flechtere sein. Man kann hier was lernen und wirkliche Wunder sehen. Ein instruktiver Vortrag führt uns in die Geheimnisse der „zerbrechlichen Kunst“ ein, wobei dann auch gezeigt wird, wie Kohlen bei einer Temperatur von 1200 Grad Neamur geschmolzen und hierauf zu den herrlichsten, feinsten und subtilsten Kunstgegenständen verarbeitet wird. Es wirkt mehr als überraschend, dieser Kunstfertigkeit in ihrer Ausbildung zuzusehen, wie man sogar aus sprödem Glas seidenartige Fäden spinn, als hätte dieses Material seine sprichwörtliche Zerbrechlichkeit völlig verloren. Aus diesem Geprint kann man leicht allerhand Stillgranarbeiten, Flechtarbeiten, Handarbeiten usw. herstellen. Doch auch die Wissenschaft profitiert aus dieser Kunst, da die Glaswolke vielfach für chemische Zwecke verwandt wird. Anzeigepflichtige Krankheiten wurden im Monat Juni in 22 Fällen gemeldet; davon entfielen auf Diphtherie 5, Typhus 4, Masern 1 (tödtlich), Wochenbettfieber 1 (tödtlich) und Scharlach 11 (1 tödtlich) Fälle. Wilhelm-Theater. Aus der Theaterangelei schreibt man uns: Der ukonische Schwant „Charley's Ant“ wird am Sonntag einmalig zur Darstellung gelangen. Besonders erwähnen möchten wir, daß eine Wiederholung keineswegs stattfinden kann und daß zu dieser Sonntags-Vorstellung Schülerbilletts à 50 Pf. auf allen Plätzen Gültigkeit haben. — Wie bereits mitgeteilt, findet Sonntag die erste Doppelvorstellung zu einfachen Preisen im Wilhelm-Theater statt. Die Wasserwärme des Krähentales betrug gestern 20 1/2 Grad. Ein unangenehmer Mensch. Ermittelt und zur Anzeige gebracht wurde ein Musiker, der gestern nachmittag in den Ballanlagen bei der 2. Ballstraße eine Frau belästigt hatte. Letztere wurde gebeten, zwecks näherer Feststellung des Tatbestandes zum Polizeiamt zu kommen, was sie jedoch nicht getan hat; ihre Aussage ist jedoch sehr erwünscht. Ein Alkoholiker. Ein Arbeiter aus Schwerin, der sich bei einem Wirte in der Vorstadt St. Lorenz eine Flasche Cognac rechtswidrig aneignete, wurde festgenommen. Ein Geistes. Ein seitens des Großherzoglichen Amtsgerichts in Bant steckbrieflich verfolgter Seemann aus Wittmund wurde in einer hiesigen Herberge angetroffen und festgenommen. Renfelsfeld. Einkommensteuer. Nachdem die Einkommensteuerverolle der Gemeinde Renfelsfeld für das Jahr 1906/07 festgestellt ist, wird dieselbe 14 Tage lang, vom 12. d. Mts. bis zum 26. d. Mts. einschließlich, bei dem Gemeindevorsteher Utesch zu Horsdorf zur Einsicht der Steuerpflichtigen offen liegen. Niendorf a. D. Achtung. baugewerbliche Arbeiter! Ueber das Geschäft von Hardt ist die Sperre verhängt. Renfelsfeld. Einen Unfall mit tödtlichem Ausgang erlitt gestern nachmittag der mit Holzfahren beschäftigte Sohn des Fuhrers Wagner in Hebelcamp. Durch das Vorwärtsrutschen des Holzes fiel der Vermaste vom Wagen, wobei ihm der Schädel zertrümmert wurde; außerdem gingen ihm noch die Rippen des Wagens über die Schulter. Der Schwerverletzte starb alsbald. Segeberg. Bauernarbeit und Knechtsarbeit. In einem Dorfwirtshaus in der Nähe von Segeberg lehrte in später Abendstunde ein reisender Arbeiter ein. Zwischen ihm und den anwesenden Bauern entspann sich folgendes Gespräch: „Könnt Sie Bauernarbeit machen?“ „Jawoll, das kann ich.“ „So? Können Sie pflügen, feigen, mehen un all wat sünst noch vorkümmt?“ „Ja, mein Herr! Das is awers doch keen Bauernarbeit, das is doch Knechtsarbeit!“ „Wat is denn Bauernarbeit?“ „Dat will ich Se seggen. Morgens Klock veer de Nüt un Lager sietens, denn werrer bet Klock acht slapen, naher to Feld un de Lüüd nahdriewen. Middags bet Klock twee slapen, denn de Piep imöten und denn General-Anzeiger lesen, womöglich noch mal to Feld un de Lüüd nahdriewen, un denn abends im Krog sinnen, Beer drinken un op de slechten Tiden un de Lüüd schimpfen. Dat is Bauernarbeit, de kann ich lich maken.“ „De fierl hett recht. Kröger, sient em mal een in!“ riefen mehrere Bauern. Aber in Arbeit nehmen wollte keiner den Mann, er war ihnen zu helle. Kiel. Neunständige Arbeitszeit auf der Reichswerft. Das Reichsmarineminister ordnete nach dem „B. Z.“ die Einführung der neunständigen Arbeitszeit auf der Reichswerft an. Eine Verminderung der Löhne tritt nicht ein. Cuxhaven. In Seenov. In der Nordsee und Ostsee sind verschiedene Schiffe gefährdet. Der Ham-

Lübeck und Nachbargebiete.

Freitag, den 13. Juli.

Zuzug von Holzarbeitern aller Branchen nach Lübeck ist streng fernzuhalten.

Wegen Massregelung von Verbandsmitgliedern ist der Boykott über die Thüringer Wurstfabrik von Aug. Scheere verhängt worden. Arbeiter, denkt daran!

Achtung, Flussschiffer! Ueber den Betrieb von A. Wolff Wwe. ist die Sperre verhängt.

Die Kartellversammlung, welche gestern abend im Vereinshaus tagte, genehmigte zunächst debattelos die Abrechnung vom Gewerkschaftskartell und Arbeitersekretariat über das zweite Quartal 1906. Dann kam zur Berlesung ein Aufruf der Generalkommission, der zur Unterstützung der kämpfenden Buchbinder wurde ein Ueberblick über die gegenwärtige Bewegung gegeben und ein warmer Appell an die Delegierten gerichtet, in ihren Gewerkschaften dafür zu sorgen, daß von denselben ein Scherlein für die kämpfenden geopfert wird. Die Expedition des „Volksboten“ hat sich bereit erklärt, etwa eingehende Beiträge entgegenzunehmen und ihrem Bestimmungsort zu übermitteln. Die Vertreter der Gastwirtsgehilfen wünschten, daß in Zukunft Arbeiter, die im Nebenberuf als Kleinrentner fungieren, außer ihrer eigentlichen Berufsorganisation auch dem Gastwirtsgehilfenverband beitreten möchten. Aus der im Anschluß hieran gepflogenen regen Diskussion ging hervor, daß die Kartellversammlung diesen Standpunkt für berechtigt hält. Ferner werden die organisierten Arbeiter ersucht, in den von ihnen frequentierten Wirtschaften von den sie bedienenden Stellern die vom Gastwirtsgehilfenverband herausgegebenen Mitgliedskarte vorzeigen zu lassen. Der Vorsitzende teilte sodann mit, daß die Disposition bezüglich der Vorträge im kommenden Winterhalbjahr so getroffen seien, daß im Monat Oktober Richard Laube-Leipzig über eine Wanderung durch den Weltensraum (verbunden mit Lichtbildern) sprechen wird; für November ist ein Projektionsvortrag des Privatgelehrten Wempe-Idenburg vorgesehen. Zu Beginn des nächsten Jahres wird abermals Laube kommen und eine von ihm unternommene Reise durch Griechenland usw. in Wort und Bild schildern; am Nachmittag desselben Tages wird gegen ein ganz geringes Eintrittsgeld auch den Kindern Gelegenheit geboten werden, sich mit den Gegebenen des klassischen Altertums und den dort noch vorhandenen Kunstschätzen bekannt zu machen. Den Vortragszyklus beschließt das Referat eines hervorragenden Redners über weltgeschichtliche Vorgänge. Der Kartellkommission wurde der Wunsch unterbreitet, hierfür den Genossen Dr. Maurenbrecher zu gewinnen. Dann kam wieder der Boykott der Thüringer Wurstfabrik von Aug. Scheere zur Sprache. Die Delegierten der Schlachter betonten, daß derselbe noch immer vorzueglich wirke, da die organisierte Arbeiterschaft in jener Fabrik produzierten Waren meide. Dennach sollte auch einmal die Herstellungsart der sog. billigen Würstchen in der Presse einer gründlichen Erörterung unterzogen werden. Wie die Arbeiter, d. h. die beschränkteren derselben, zum Boykott verleiht werden sollen, wurde von anderer Seite geschildert. Man läßt denselben vor, daß auch Rebaiktore des „Volksboten“ es nicht erschmähen, Fleisch von Scheere zu beziehen. Natürlich fallen auf diesen plumpen Schwindel nur ganz harmlose Leute herein; man sieht aber, wie gemacht wird. Zum Schluß gab noch der Vertreter der Maler einen Epilog auf der nunmehr beendeten Aussperierung in seinem Gewerbe, mit Bedauern betonend, daß noch am letzten Kampftage aus den Reihen der Kämpfer mehrere Leute sahnächtlich geworden wären.

Das Pension, welches die Bürgerchaft am Montag erledigen soll, ist erheblich größer geworden, als man nach der gestern veröffentlichten Tagesordnung annehmen konnte. Es kommen nämlich — natürlich nur, wenn die Versammlung überhaupt beschlußfähig wird und bleibt — folgende weiteren Gegenstände zur Beratung: Neuordnung der Schiffahrtsgaben; Einsetzung eines Geschäftsführers; Anstellung weiterer Aufseher an den Gefängnissen; Erhöhung des Schulgeldes für auswärtige, die Berend Schröderische Schule besuchenden Kinder; Verstärkung des Abschnittes XIII der Außgabenseite des diesjährigen Staatsbudgets um 100 000 Mark; Bestimmungen

über die Kammern für Handelsachen; Neuordnung des städtischen Begräbniswesens. Antrag von Dr. Wittern: Die Bürgerchaft wolle den Senat eruchen, ihr eine Gesetzesvorlage entgegenzubringen, wonach diejenige Anlieger, welche durch die Höherlegung des Fahrhammes an der Untertrave nachweisbaren Schaden erleiden, diesen Schaden aus öffentlichen Mitteln ersetzt erhalten.

Die Sperre über den Fuhrbetrieb von H. Wigger, Nachswehrlace 5, ist seitens des Handels- und Transportarbeiter-Verbandes aufgehoben worden. Herr W. hat den Tarif anerkannt. Die Lübecker Wach- und Schlichtgesellschaft ist nunmehr in den Abluer Verband überführt worden, der in vielen anderen größeren Städten gleiche Institute unterhält. Den Tarif finden unsere Leser im Inseratenteil der heutigen Nummer unseres Blattes. Erfaltungen zieht man sich im Sommer leicht dadurch zu, daß man dem Wärmeunterschiede zwischen Sonne und Schatten nicht genügend Rechnung trägt. Wer durch schnelles Gehen oder durch irgendwelche Anstrengung sich stark erhitzt, sucht gewöhnlich den Schatten auf, um sich abzukühlen, ohne zu bedenken, daß gerade diese erfrischende Abkühlung die Erfaltung verursacht kann. Mit gleichem Ergebnis kann man im Winter ohne genügend schützende Kleidung von ungeheizten Innenräumen ins Freie gehen. Wer stark erhitzt ist, suche zum ersten Ausruhen womöglich einen Platz aus, der wärmer ist als der Ort, wo die Anstrengung stattfand, und dann erst den kühlen Schatten. Durch schnelles Ablegen von Kleidungsstücken nach einem körpererwärmenden Gange erkältet man sich im Hause öfter als im Freien. Wer erschöpft ist, meide überhaupt rasche Abkühlung, da sie nur Schwäche und Nachteile im Gefolge hat. Die Ziele in den Gängen unserer Stadt geben namentlich in der gegenwärtigen warmen Jahreszeit vielfach so üble Gerüche von sich, daß eine gründliche Lüftung der anliegenden Wohnungen beinahe zur Unmöglichkeit wird. Uns sind mancherlei Klagen hierüber zu Ohren gekommen. Wäre es nicht möglich, daß hier seitens der Stadt, die auch in den Gängen die Sektremigung vornehmen zu lassen hat, Abhilfe geschaffen wird, etwa durch Sprengung mit Karbol oder ähnlichen Mitteln? Zerbrechliche Kunst. Eine der reizvollsten Schaustellungen der Bundesstadt auf dem Burgfelde wird Freimutskunst: Glasbläserei, -Spinnerei und -Flechtere sein. Man kann hier was lernen und wirkliche Wunder sehen. Ein instruktiver Vortrag führt uns in die Geheimnisse der „zerbrechlichen Kunst“ ein, wobei dann auch gezeigt wird, wie Kohlen bei einer Temperatur von 1200 Grad Neamur geschmolzen und hierauf zu den herrlichsten, feinsten und subtilsten Kunstgegenständen verarbeitet wird. Es wirkt mehr als überraschend, dieser Kunstfertigkeit in ihrer Ausbildung zuzusehen, wie man sogar aus sprödem Glas seidenartige Fäden spinn, als hätte dieses Material seine sprichwörtliche Zerbrechlichkeit völlig verloren. Aus diesem Geprint kann man leicht allerhand Stillgranarbeiten, Flechtarbeiten, Handarbeiten usw. herstellen. Doch auch die Wissenschaft profitiert aus dieser Kunst, da die Glaswolke vielfach für chemische Zwecke verwandt wird. Anzeigepflichtige Krankheiten wurden im Monat Juni in 22 Fällen gemeldet; davon entfielen auf Diphtherie 5, Typhus 4, Masern 1 (tödtlich), Wochenbettfieber 1 (tödtlich) und Scharlach 11 (1 tödtlich) Fälle.

Ein unangenehmer Mensch. Ermittelt und zur Anzeige gebracht wurde ein Musiker, der gestern nachmittag in den Ballanlagen bei der 2. Ballstraße eine Frau belästigt hatte. Letztere wurde gebeten, zwecks näherer Feststellung des Tatbestandes zum Polizeiamt zu kommen, was sie jedoch nicht getan hat; ihre Aussage ist jedoch sehr erwünscht.

Ein Alkoholiker. Ein Arbeiter aus Schwerin, der sich bei einem Wirte in der Vorstadt St. Lorenz eine Flasche Cognac rechtswidrig aneignete, wurde festgenommen.

Ein Geistes. Ein seitens des Großherzoglichen Amtsgerichts in Bant steckbrieflich verfolgter Seemann aus Wittmund wurde in einer hiesigen Herberge angetroffen und festgenommen.

Renfelsfeld. Einkommensteuer. Nachdem die Einkommensteuerverolle der Gemeinde Renfelsfeld für das Jahr 1906/07 festgestellt ist, wird dieselbe 14 Tage lang, vom 12. d. Mts. bis zum 26. d. Mts. einschließlich, bei dem Gemeindevorsteher Utesch zu Horsdorf zur Einsicht der Steuerpflichtigen offen liegen.

Niendorf a. D. Achtung. baugewerbliche Arbeiter! Ueber das Geschäft von Hardt ist die Sperre verhängt.

Renfelsfeld. Einen Unfall mit tödtlichem Ausgang erlitt gestern nachmittag der mit Holzfahren beschäftigte Sohn des Fuhrers Wagner in Hebelcamp. Durch das Vorwärtsrutschen des Holzes fiel der Vermaste vom Wagen, wobei ihm der Schädel zertrümmert wurde; außerdem gingen ihm noch die Rippen des Wagens über die Schulter. Der Schwerverletzte starb alsbald.

Segeberg. Bauernarbeit und Knechtsarbeit. In einem Dorfwirtshaus in der Nähe von Segeberg lehrte in später Abendstunde ein reisender Arbeiter ein. Zwischen ihm und den anwesenden Bauern entspann sich folgendes Gespräch: „Könnt Sie Bauernarbeit machen?“ „Jawoll, das kann ich.“ „So? Können Sie pflügen, feigen, mehen un all wat sünst noch vorkümmt?“ „Ja, mein Herr! Das is awers doch keen Bauernarbeit, das is doch Knechtsarbeit!“ „Wat is denn Bauernarbeit?“ „Dat will ich Se seggen. Morgens Klock veer de Nüt un Lager sietens, denn werrer bet Klock acht slapen, naher to Feld un de Lüüd nahdriewen. Middags bet Klock twee slapen, denn de Piep imöten und denn General-Anzeiger lesen, womöglich noch mal to Feld un de Lüüd nahdriewen, un denn abends im Krog sinnen, Beer drinken un op de slechten Tiden un de Lüüd schimpfen. Dat is Bauernarbeit, de kann ich lich maken.“ „De fierl hett recht. Kröger, sient em mal een in!“ riefen mehrere Bauern. Aber in Arbeit nehmen wollte keiner den Mann, er war ihnen zu helle. Kiel. Neunständige Arbeitszeit auf der Reichswerft. Das Reichsmarineminister ordnete nach dem „B. Z.“ die Einführung der neunständigen Arbeitszeit auf der Reichswerft an. Eine Verminderung der Löhne tritt nicht ein. Cuxhaven. In Seenov. In der Nordsee und Ostsee sind verschiedene Schiffe gefährdet. Der Ham-

burger Segler „Georg“ konnte nur mit Mühe in die Elbmündung eingebracht werden. Zwei holländische Segelschiffe befinden sich ebenfalls in großer Gefahr.

Rechtstreit. Majestätsbeleidigungssprozess. Am Dienstag wurde gegen den Jaspeltor Hesselmann in Broda wegen Majestätsbeleidigung verhandelt. Der Angeklagte, der Staatsangehöriger von Mecklenburg-Schwerin ist, kam am 1. Juni, als der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin mit seiner Frau in Neubrandenburg einzog, gegen Mittag zu der Tagelöhnerfrau Krüger, um sie zum Schaffchen zu bestellen. Die Frau teilte ihm mit, daß sie nicht kommen werde, da sie am Nachmittage nach der Stadt wolle, um den Großherzog zu sehen. Der Angeklagte erwiderte darauf mit einer Bemerkung, in der das Gericht eine Beleidigung des Großherzogs erblickt, und gab dabei eine entsprechende Bemerkung mit der Hand. Dies wurde nun schleunigst zur Anzeige gebracht. Der Angeklagte bestritt das ihm zur Last gelegte Verbrechen und behauptet, daß er an dem Tage mit der Krüger überhaupt nicht gesprochen habe. Die Krügersche Familie sei ihm feindlich gesinnt, er habe derselben seit einem Vierteljahr kaum noch Guten Tag geboten. Die Aussagen der Familie Krüger werden aber noch von anderen Zeugen unterstützt, und die Behauptung des Angeklagten, daß er mit der Frau Krüger an dem Tage nicht gesprochen habe, widerlegt. Der Staatsanwalt beantragte 6 Monate Gefängnis. Der Angeklagte bat um Freisprechung; es habe ihm völlig ferngelegen, den Landesherren zu beleidigen, er habe sich an demselben Tage noch an den Quationen beteiligt und für die Ausschmückung des Dorfes gesorgt. Das Urteil lautete jedoch auf 4 Monate Gefängnis.

Bremen. Die Frage eines Sommerurlaubs für Staatsarbeiter in der Bürgererschaft. Auf eine sozialdemokratische Anregung hin, den

Staatsarbeitern einen Sommerurlaub zu gewähren, hat der Senat jetzt unter Berufung auf Gutachten der Handelskammer, der Gewerbekammer und der Landwirtschaftskammer, die sich dagegen aussprachen, einen ablehnenden Bescheid erteilt. Genosse Hente kritisierte das in der letzten Bürgerchaftssitzung sehr scharf und beantragte, die Bürgerchaft möge sich grundsätzlich für einen jährlichen Urlaub der Staatsarbeiter erklären. Der Antrag wurde jedoch gegen die Stimmen der Sozialdemokratie abgelehnt.

Oldenburg. Schwere Vorwürfe werden in der oldenburgischen Presse gegen die Leitung der oldenburgischen Versicherungsanstalt erhoben. Danach hat diese einen Kranken, der auf Anraten des Arztes zum zweiten Male die Lungenheilstätte aufsuchen wollte und einen Antrag bei der Versicherungsanstalt stellt, abgewiesen, weil er sich bei der ersten Behandlung nicht der Anstaltsordnung gefügt habe. Die Unbotmäßigkeit sollte darin bestanden haben, daß er entgegen der Hausordnung eine Wirtschaft betreten hatte. Als er die abermalige Aufnahme in die Anstalt beantragte, wurde ihm aufgegeben, erst den Nachweis zu erbringen, daß „Milderungsgründe“ für sein Verhalten vorlägen. Darauf gab er an, er habe ein Telegramm aufgeben wollen, und da Post und Wirtschaft in einem Gebäude sich befänden, habe er bei dieser Gelegenheit die Wirtschaft betreten und sei dort von dem Kontrolleur betroffen worden. Er fügte eine schriftliche Erklärung des Anstaltsarztes bei, worin dieser ihm bestätigte, daß er ihm erlaubt habe, wegen eines ihm angehenden Prozesses ein Telegramm aufzugeben. Hiermit war die Versicherungsanstalt jedoch nicht zufrieden, sondern verlangte den „tatsächlichen Nachweis“ daß Milderungsgründe vorlägen. Der Kranke, dem kein Arzt dringend geraten hatte, schlen nicht wieder die Heilstätte aufzusuchen, da sein Leiden sich sonst verschlimmere, wurde jetzt ungeduldig; er schrieb,

daß er „weitere“ Beweise nicht erbringen könne. Wenn die vorgebrachten nicht genügen, müsse er die Angelegenheit dem Besamtoorstand und Ausschuss unterbreiten. Darauf erhielt er von dem Vorsitzenden der Landesversicherungsanstalt, Regierungsrat Düttmann, folgende Antwort: „Nach den in Ihrem gestrigen Schreiben ausgesprochenen Drohungen kann um so weniger angenommen werden, daß Sie den ersten Willen haben, bei einer erneuten Heilstättenkur Ihrerseits allen Anforderungen zu entsprechen. Ihr Antrag wird daher nunmehr endgültig abgelehnt.“ — Weit der Kranke von dem ihm zustehenden Rechte Gebrauch machte und eine nach seinen Darstellungen falsche Anschuldigung zurückwies, soll ihm die Heilung in der Anstalt entzogen werden, welche Strafe den Tod des Armen nach sich ziehen kann. Eine solche Handlungsweise fordert den lautesten Protest heraus.

Lehe. Dippold als Erzieher. Einen Lehrer, wie er nicht sein soll, besitzt die Gemeinde Spida bei Lehe. Ein achtjähriges Mädchen bestrafte er dadurch, daß er ihm Kreide in den Mund rieb. Außerdem kniffte er die Kleine so in den Nacken, daß sie mehrere Tage den Kopf nur mit Schmerzen bewegen konnte. Ein siebenjähriges Arbeiter wollte einmal mit diesem Lehrer Rücksprache nehmen, weil sein siebenjähriges Entelkind wund geschlagen war. Der Lehrer verfegte dem alten Manne mehrere Stockschläge und stieß ihn in den Nacken. Vor Gericht entschuldigte der Lehrer dies damit, daß der alte Mann nicht aus dem Hause wollte, „da zog ich ihm mit dem Stock ein paar rüber!“ — Der Gerichtshof hielt eine Geldstrafe von 120 Mk. für ausreichend. Daß er diesem Muster von Lehrer die Befähigung zur Ausübung eines so verantwortungsvollen Amtes absprach, wird leider nicht gemeldet.

Mittwoch morgen um 1 Uhr verschied nach kurzem schweren Leiden unser lieber Sohn **Friedrich** im Alter von acht Monaten. Tief betrauert von seinen Eltern und Verwandten **A. Frahm und Frau.**

Zu verm. die 2. Etage, 3 Zimmer mit Zubehör. **Kahlhorststraße 3.**

Zum 1. Oktober Wohnung zu vermieten. **E. Krüger, Bäckerei, Moikling.**

Sofort ein Pausbursche außer der Schulpflicht Langereihe 1

Künstliche Zahngebisse werden gekauft und abgeholt. Angebote unter **A. E. 33** an die Exp. d. Bl.

Einen Knackwurstkessel zu verkaufen. **Schwönekensquerstraße 16.**

Prima Flohmen Pfd. 60 Pfg. **Schweinefleisch.**

Fetten u. mageren Speck Pfd. 80 Pfg.
Bestes Schmalz Pfd. 70 Pfg.
Leberwurst u. Gefochte Pfd. 70 Pfg.
Kopf und Bein Pfd. 20 Pfg.

Wilh. Strohhfeldt
Glockengiesserstr. 73
Markthalle 13, 14 u. 15.

Aufruf!

Nur einige Tage
28, I. Sandstraße 28, I.
Schnell-Verkauf

von fertigen
Herren- u. Knaben-Garderoben
zu jedem annehmbar. Gebot.

Schluss
spätestens am **23. Juli cr.**

Bei Einkauf von Mt. 15 an
eine Schlafdecke gratis.

28 Sandstr. 28, eine Treppe,
Schmiedestr. 2, im Hause v. Gehr. Senff.
Geöffnet: Vorm. 9-1 Uhr,
Nachm. 2-7 Uhr.

Räumungs - Ausverkauf

wegen Geschäfts-Erweiterung.

Besonders ausgelegt sind große Posten

Kinder-Kleider in Waschtouren und Wolle.

Damen-Blusen in Waschtouren, Wolle und Seide.

Kostüm-Röcke in Waschtouren und Wolle.

Unterröcke, Leibwäsche etc.

Ferner
Knaben-Anzüge, Knaben-Hosen und Blusen.
Herren-Anzüge
und leichte Sommer-Garderobe für Knaben und Herren.

Gebr. Barg

Kohlmarkt 5. Fernspr. 1739.

Trotzdem Rote Rabatt-Marken.

Sonnenschirme, Regenschirme, En-tout-Cas, Spazierstöcke.

Stroh-Hüte, Filz-Hüte, Zylinder und Mützen.

Die Preise sind nochmals bedeutend herabgesetzt.

H. Stoppelman, Schirmfabrik u. Hutbazar,
Königstraße 73, Eingang Hülstraße.

Rote Rabattmarken.

Am Sonnabend den 14. Juli beginnt mein **grosser Total-Ausverkauf** wegen Geschäftsverlegung Reste u. zurückgesetzte Waren zu jedem annehmbaren Preis.

Friedrich Becker
2 Heinrichstraße 2
Manufakturwaren u. Arbeitergard.

Rote Rabattmarken.

Empfehlungs-Karten

lesen prompt and sauber
106 Bruckerei des Ldb. Volksrates
Ankaufstraße 50.

Habe noch einen Posten hochfeine **Fahrräder**

Marke Herkules, Excelsior zu den billigsten Preisen abzugeben, sowie jegliche Reparatur wird prompt und sauber ausgeführt.

Schwartner O. Dortmund.
Allee 35.

1a. Schweizerkäse	Pfd. 88 Pfg.
Solländer Käse	80
Tilsiter Fettkäse	60
Älter vifanter Tilsiter	40
Holsteiner Käse	25
Limburger Käse	Stück 25
Große fette Matjes	Stück 15 u. 10
Sommerfangheringe	12 Stk. 50
Feste Heringe	3 10
Kirschkast	Flasche 35
Apfelwein	Fl. 35
Simbeerfaß im Zuder eingef.	1/2 Fl. 45

Gebe rote Lubeca-Marken.

Zirka 6400 Pfund alten Tilsiter Vollfett-Käse in Staniol
sonst Pfund 80 Pfg.,
jetzt Pfund 50 und 60 Pfg.,
in ganzen Broden Pfund 45 und 55 Pfg.

Zirka 3300 Pfund Tilsiter Fett-Käse
Pfund nur 40 Pfg.
in ganzen Broden 35 Pfg. empfiehlst

Hans Dittmann
obere Fleischhauerstraße 9, Fernsprecher 1223.
Käse, Delikatessen, Fettwaren und Konserven.
Größte Auswahl und Lager am Platze.
Käse können direkt im Keller ausgesucht werden.

Wiederverkäufer En gros-Preise. Wiederverkäufer En gros-Preise.

M. Lahrtz, Böttcherstr. 16

Pa. geräuch. Kollschultern ohne Knochen, ca. 3-5 Pfd. schwer, per Pfd. 1.- Mk.
Pa. geräuch. Kollschinken ohne Knochen, ca. 3-5 Pfd. schwer, per Pfd. 1.50 Mk.
Pa. Schweinefleisch per Pfd. 65 u. 70 Pfg.
Frische dicke Flohmen per Pfd. 65 Pfg.
Bestes weißes Schmalz Pfd. 70 Pfg.
Pa. gel. Mett- u. Leberwurst Pfd. 70 Pfg.
Pa. Dranschw. u. Prekwurst Pfd. 50 Pfg.
Dickes Eisbein o. Hosen 40 Pfg.
Kopf und Bein per Pfd. 20 Pfg.

Ed. Speck, Hülstraße 80.

Wilhelm-Theater.
Sonnabend den 14. Juli, 8 Uhr.
Einmalige Aufführung!
Charleys Tante.
Schwank in 3 Akten von Thomas.
Schülerbillets 50 Pfg.
Sonntag: Große Doppel-Vorstellung zu einfachen Preisen.
Hille Bobbe.
Hierauf: Eine Hochzeitnacht.

Fortsetzung des

Sommer-Ausverkaufs in Schuhwaren.

Ein Posten Kind.-Rob-Knpf.- u. Schnürsch. **1 00** Mk.
mit Absatz, bis 22

Ein Posten Mädchen-rote Ohren-Schuhe **1 25** Mk.
bis 37

Ein Posten Damen-Segeltuchschuhe **2 00** Mk.
in allen Farben,

Ein Posten Damen-Segeltuchstiefel **2 50** Mk.

Ein Posten Damen-Box-Schnürstiefel **6 50** Mk.

Ein Posten Dam.-echt Chevr.-Schnürstief. **6 50** Mk.
mit Lackspitze

Einige weit im Preise zurückgesetzte Waren sind im Geschäfte ausgelegt.

Auf sämtliche farbigen Stiefel Damen, Herren und Kinder **10% Rabatt.**

W. Blumenthal

Lübeck.

Kohlmarkt, Ecke Sandstrasse.

Lübeck.

Günstige Kaufgelegenheit

Glaschalen, recht groß. nur 10 Pf.
Becher mit Goldrand . . . nur 10 Pf.
Butterdosen mit Deckel nur 20 Pf.
Wassergläser . . . Stück nur 5 Pf.
Tabletts . . . 25, 40, 50 Pf. an.

Glasteller jetzt Stück 6 Pf.
Vorfögläser 8 Stück 50 Pf.
Biergläser per 100 Stück 8 Pf.
Zuckerboxen jetzt nur 8 Pf.
Milchgläser 10 und 20 Pf.

Blumentöpfe 80, 95, 110—6 Mk.
Eierbecher jetzt 8 Stück 50 Pf.
Kaffeekannen, recht groß . 38 Pf.
Tassen, echt Porzellan, Stück 15 Pf.
Milchtöpfe jetzt Stück 5 Pf.

Bestecke, Paar 25, 30, 45 bis 100 Pf.
Esslöffel 50, 25, 20, 15, 10, 8 Pf.
Teelöffel 5, 6, 8, 10, 25 Pf.
Fülllöffel 50, 100, 120 Pf.
Brotmesser 25, 50, 75, 100 Pf.

Kaffeesevice
3.00, 3.50, 4.25 bis 23.00 Mk.

Eßservice
7.00, 8.50, 10.00 bis 60.00 Mk.

Waschgarnituren
1.90, 2.65, 3.00 bis 15 00 Mk.

Breitestraße 33.

RIESEN-BAZAR

Breitestraße 33.

Pietro Cagna.

Zum Volksfest empfehle ich solider Schuhwaren.

mein grosses Lager

Jetzt im Ausverkauf

Damen-Rob-Chevreaux-Schnürstiefel **5.50** Mk.
Damen-Boxkalb-Schnür- u. Knopfstief. **5.90** Mk.
Damen-Chevreaux-Schnürstiefel mit Lackkappe **6.50** Mk.

Herren-Wichsleder-Schnürstiefel **5.90** Mk.
Herren-Rindbox-Schnürstiefel **6.50** Mk.
Herren-Boxkalb-Schnürstiefel **7.20** Mk.

Farbige Leder- und Segeltuchschuhe und Stiefel bedeutend unter Preis.

Breitestrasse 52.

Auguste Popp

Breitestrasse 52.

Scherm's
Reisehandbuch
für wandernde Arbeiter.
Mit einer Eisenbahn- u. einer Straßenkarte.
— Preis 1,50 Mk. —
Buchhandlung von Friedr. Meyer & Co.

Jack's Musik-Instrumente sind überall beliebt. Nur Königstraße No. 96.

Neu! Zum ersten Male hier! Zum Volksfest, Hauptreihe Freimuth's berühmte **Neu!**
Kunst-Glas-Bläserei

Glasspinnerei — Glasflechtere. Größte Attraktion d. Gegenwart.

Holzteer, Kohlenteer, Karbolinum, Dachpappe
zu billigsten Tagespreisen empfiehlt
Hermann Blunk
Eronsforder Allee 51, Ecke d. Rahlhorststraße.

Erste Beilage zum Lübecker Volksboten.

Nr. 161

Sonntag, den 14. Juli 1906.

13. Jahrgang.

Die Wahrheit.

Von Hans Fleming.

(Ein Zimmer in einem Sanatorium. In der Zeit ein Schwerkranker. Auf dem Rande des Bettes sitzt seine Frau Else, die mit ihren beiden Händen seine rechte umfaßt hält und sie von Zeit zu Zeit freisetzt.)

Der Kranke (mit glänzenden Augen durch das weit geöffnete Fenster hinausblickend): Wie schön, wie schön! Nur diesen kleinen Fensteranschnitt von der ganzen Frühlingsherrlichkeit! Nur ein Stücklein Himmelsblau, Berg und die Wipfel der Bäume. Und doch so unfähig schön und lebensverheißend. Else, dieser Frühling kann nicht an mir vorbeigehen, er wird mir meine Gesundheit wiedergeben. Meine Gesundheit! (Er wendet den Kopf seiner Frau zu, ohne im übrigen den Körper zu bewegen) Nicht wahr, Else? Du meinst es doch auch? Dr. Storm sagte ja erst heute früh, ich läge bedeutend wohler aus.

Else beugt sich über seine Hand und küßt sie, während ihr die Tränen in die Augen dringen. (Mit leiser Stimme): Gewiß, Bruno! In diesem Klima haben ja schon viele Genesung gefunden.

Der Kranke: Ja, Gesundheit! Wie ist es nur geschehen, daß ich so hilflos wurde. Vor einem Jahre konnte ich, weiß Gott, noch Bäume ausreißten. Und Du warst immer so stolz auf meine Kraft, Else. Du sagtest immer, Du könntest nur einen Mann gebrauchen, der Dich buchstäblich auf Händen tragen könne. Da mußt Du ja wohl freilich ein wenig Geduld üben.

Else: So darfst Du nicht sprechen, Bruno, wenn Du mir nicht weh tun willst. Das waren damals törichte Gedanken, Mädchensgedanken.

Der Kranke: Keine Torheit, keine Torheit, Else! Es wird wiederkommen, es soll alles wieder sein wie einst. Ich will es, hörst Du! (Nach einer Pause, in der er mühsam atmet): Weißt Du noch, Else, an dem Tage, als wir uns verlobten, da hab' ich Dich zum ersten Male so auf Händen getragen. Kannst Du Dich daran wohl noch erinnern, Else?

Else (umfaßt und küßt ihn): Das werde ich niemals vergessen, Bruno.

Der Kranke (mit einem ganz schwachen Lächeln): Nun, — dann erzähle es mir einmal selbst, wie das so kam.

Else (lächelnd und mit aller Mühe ihr Schluchzen zurückzuwringen): Es war im Garten — am Abend — unter der großen Kastanie. Und es — (sie stockt und sucht nach Worten.)

Der Kranke (noch immer lächelnd, als ob er im Traume spräche): „Ja, der Baum blühte über uns mit tausend Kerzen. Und während wir uns die ersten Küsse schenkten, blühten wir immer wieder verzückt hinauf in das festlich beleuchtete Haus des Baumes. Und schließlich wolltest Du dann mit eigener Hand so eine schimmernde Kerze rauben. Ich hoch Dich hoch empor, daß Du vor Lust laut aufjauchtest. Und dann brachst Du eine Blüte und kamst zu mir herab wie eine himmlische Botin, die einen Stern in der Hand trägt. Wie starr Du bist! sagtest Du damals. Und das machte mich so stolz, ich hätte ich wunder was geleistet. Aber — eigentlich hatte ich ganz recht, — stolz zu sein. (Er hat zuletzt ganz leise gesprochen. Nun blickt er sie still mit einem dankbaren Ausdruck an, während sie seine Hand freisetzt. Nach einigen Sekunden fallen ihm die Augen zu, sein Atem geht schneller und sein Gesicht verzieht sich hin und wieder unmutig, als würde es von einem häßlichen Anblick belästigt.)

Else (beobachtet ihn ängstlich). Dann steht sie auf, um auf den Kopf der elektrischen Klingel zu drücken. (Eine Wärterin erscheint): Rufen Sie sofort den Arzt. Auch seiner Mutter sagen Sie gleich Bescheid. Es scheint wieder ein Unfall zu kommen.

(Nach einigen Augenblicken tritt Brunos Mutter, Frau Lomm, ins Zimmer. Eine dicke Frau mit schlaffen Gesichtszügen und gelbem Teint. Sie führt unaufhörlich, während sie spricht, ihr Taschentuch an die Augen.)

Else (die ihren Platz wieder eingenommen hat, ohne sich nach der Eintretenden umzuwenden): Er ist wieder bewußtlos geworden.

Frau Lomm: Mein Gott, mein Gott! Und er sagte doch vorher noch, daß er sich heute so gut fühle, wie lange nicht.

Else (beheerzt): Du vergißt, was der Arzt gesagt hat. Nur einige Tage noch — vielleicht nur noch einige Stunden.

Frau Lomm (auffluchzend): Mein Junge, mein einziger Junge! (Sie will sich über sein Bett werfen.)

Else (vollkommen ruhig, als würde durch diesen lauten Ausbruch ihr eigener Schmerz stumm gemacht, sie zurückhaltend): Nicht, Du darfst ihn nicht aufwachen. Er soll nicht wissen, wie es um ihn steht.

Frau Lomm (nach einer Pause, in der sie in ihr Taschentuch hineinschluchzt): Nein, nein, er soll es nicht wissen, er ist ja ganz ahnungslos. (Sie beunruhigt sich plötzlich, nimmt das Taschentuch von den Augen und starrt Else entsetzt an): Aber Else, wir müssen doch, nun, wo es — zu Ende geht, den — den Pastor holen. Er kann doch nicht so, — er darf doch nicht — ohne das Abendmahl —

Else (blickt sie erstaunt an): Was soll er?

Frau Lomm: Mein Gott, Else, hast Du denn selbst noch nicht daran — an das gedacht, was wir nicht verjämren dürfen — (schluchzend): Unser Bruno war — ist ein so guter, herzenguter Mensch. Aber wenn er nun doch vor den Thron Gottes —

Else (die Hand des Kranken freisetzt, der mit geschlossenen Augen die Lippen zitternd wie zum Sprechen bewegt, ohne daß etwas zu verstehen wäre): Gott ist barmherzig, wir wollen auch barmherzig sein. Ich kann nicht begreifen, wie es möglich ist. Aber Bruno ist doch bis

schliche Krankheit zum Rinne, zum arglosen Rinne geworden. Zuerst ja, da sprach er noch öfter davon, er könnte sterben. Vielleicht nur, um meinen Widerspruch zu hören. Das hat in dem letzten Moment ganz aufgehört. Er ist etwas nicht mehr, niemals zweifelnd, niemals ungebühlig. Er spricht mit leuchtenden Augen von künstlicher Gesundheit und Kraft wie von Dingen, die kommen müssen. Er hofft nicht darauf, nein, er ist dessen gewiß. Er lebt in einem glückseligen Traum, glückseliger, als irgend eine Wirklichkeit sein kann. Und aus diesem Traum sollte ich ihn herausreißen? (Sie blickt ihn an, während sich ihre Augen mit Tränen füllen): Er hat mir alle Liebe gegeben, nur zuletzt auch die Liebe der Mutter zu ihrem Kinde. Unter Kind ist in seinem Schimmer glücklich, Mama, wir wollen Gott bitten, daß es erst in der Ewigkeit erwache.

Der Arzt (junger Mann, blond, mit jenem klugen Gesicht): Nun? (Setzt sich auf den Stuhl am Bett, faßt die linke Hand des immer noch leise Phantasierenden und sieht ihm aufmerksam ins Gesicht. — Nach längerer Pause): Ja, das ist allerdings —

Else (holt tief Atem): Herr Doktor, sagen Sie offen, wie es liegt. Daß wir keine Hoffnung haben — schon lange nicht mehr, wissen Sie ja.

Der Arzt: Nun denn — das Herz unseres Patienten ist am Ende seiner Kraft — ich glaube nicht, daß es — noch länger als — eine Stunde —

Else (ruhig): Wird er noch einmal erwachen?

Der Arzt: Ich glaube es bestimmt. Wenn Sie vielleicht irgend etwas zu ordnen wünschen, so —

Else (den Kranken anblickend): Nein, nein. Es ist nichts zu ordnen.

Frau Lomm hat während der Eröffnung des Arztes das Taschentuch vor den Mund gepreßt, um nicht laut aufzuschreien. Nun geht sie plötzlich rasch hinaus. Man hört von draußen ihr Schluchzen und die beruhigende Stimme einer Wärterin.

Der Arzt: Ahnt er etwas? Else schüttelt den Kopf. Eine längere Pause, während beide den Kranken still beobachten.

Der Kranke (schlägt die Augen auf und blickt zuerst ohne Verständnis von einem zum andern. Dann, den Arzt erkennend): Ach, Sie sind es, Doktor! Ich habe wahrhaftig ganz fest geschlafen. Kraus'es Zeug geräuselt. Aber hübsch. Nun, — wie sieht's mit meinem Puls?

Der Arzt (lächelnd): Ich bin zufrieden, Herr Lomm.

Der Kranke: Ja, ich fühle mich auch ganz besonders wohl. Mir scheint, ja, Doktor — vielleicht könnten Sie wieder einmal — meine Lunge untersuchen. Sie haben es, glaube ich, seit acht Tagen nicht getan. Das Atmen wird mir heute so leicht, ich mache Fortschritte. Passen Sie auf, Doktor, ehe Sie sich's besetzen, ist der Vogel aus dem Käfig.

Der Arzt: Das wäre mir eine sehr große Freude, Herr Lomm.

Der Kranke: Na, na, Doktor. Das Haus muß voll sein, sonst ist Ihnen nicht wohl. (Für einen Augenblick fallen ihm die Augen zu. Er versucht plötzlich, sich auf die andere Seite zu legen. Sein Gesicht nimmt dabei den Ausdruck eines ungeduldigen Kindes an): Else, weißt Du, ich liege so fürchterlich unbehaglich. Könntest Du nicht — — —

Else (beht vorsichtig seinen Kopf, um das Kössen höher zu legen): Ist es so besser, Bruno?

Der Kranke: Viel besser, Else. (Er bleibt trotzdem unruhig und pöht von Zeit zu Zeit leise. Der Arzt wendet der Gegenüberstehenden einen Blick zu.)

Else: Möchtest Du auch etwas trinken, Bruno? (Er nickt zustimmend. Sie hält ihm ein Glas mit Zitronenwasser an die Lippen, während sie gleichzeitig seinen Kopf hebt.)

Der Kranke (nachdem er von dem Zitronenwasser genippt hatte): Wissen Sie, Doktor, wenn ich gesund bin, dann wollen wir mal gemeinsam — eine Flasche austreten — aber — nicht Zitronenwasser. (Der Arzt nickt ihm lächelnd zu. Der Kranke blickt seine Frau mit glänzenden Augen an, die sich bemüht, ebenfalls ein Lächeln in ihr Gesicht zu zwingen, und immer wieder leise seine Hand freisetzt.)

Frau Lomm (tritt hastig ein. In ihrem ganzen Wesen liegt eine eigentümliche Entschlossenheit, sodas Else sofort aufmerksam wird): Nun, wie —? (Sie tritt an das Fußende des Bettes.) Fühlst Du Dich wohl, mein Junge? (Der Kranke nickt leise.) — Ich — ich (sie blickt auf den Arzt und Else, die sie erstaunt ansehen): Bruno, es ist nämlich ein Freund, ein lieber Freund draußen, nach dem Du sicherlich schon — Sehnsucht gehabt hast. — Darf ich, soll ich ihn — hereinholen?

Else (steht in höchster Erregung auf): Aber Mama, das ist ja —

Frau Lomm (sie unterbrechend): Nein, Bruno soll sagen, ob er ihn sehen will, er allein!

Der Kranke (überascht): Wenn er ein — Freund ist, — so — bring' ihn nur herein, allein ich — — — (Frau Lomm ist schon an der Tür. Else will ihr nach.)

Der Kranke: Else, wohin gehst Du?

Else (kommt sofort zurück. Leise): Mein Gott, wie kann ich sie nur hindern, ohne — — (Sie setzt sich wieder an ihren Platz und nimmt die Hand des Kranken, der gespannt nach der Tür blickt.)

Frau Lomm tritt mit dem Ortspastor ein. Der Arzt schüttelt traurig den Kopf.

Der Pastor (eine große Gestalt mit gesundem, rotem, gutmütigem Gesicht. Verbeugt sich gegen Else und den Kranken): Pastor Schröder! (Reicht dem Arzt die Hand. Zu dem Kranken): Sie haben mich rufen lassen, Herr Lomm, Sie haben mich um meinen geistlichen Beistand in schwerer Stunde gebeten. (Dyke sich an das Verständnis-

lose Gesicht des Kranken zu lehnen): Ja, lieber Bruder, Sie haben wohl daran getan. Sie haben erkannt, daß es nur einen Sich auf dieser Reise gibt, das ist der Glaube an unseren Herrn Jesus Christus. So will ich Ihnen denn das Wort — (er schlägt die Bibel auf, die er mitgebracht hat) —

Der Kranke (starr anstrengend, um laut zu sprechen): Wer — sind — Sie?

Der Pastor (ruhig, sanftmütig): Der Pastor des hiesigen Dorfes, dessen Beistand Sie gewünscht haben, damit Sie das heilige Abendmahl — mit —

Der Kranke (ihn unterbrechend): Das Abendmahl? — Das Abendmahl? (Famert aufmerksam): Ja, ich — habe doch gar nicht den Wunsch geäußert — gar nicht davon gehandelt — ich — (er blickt Else misstrauisch an, die in stiller Qual seine Hand freisetzt. Der Pastor wendet sich erstaunt an Frau Lomm.)

Frau Lomm (tritt neben ihn an das Bett. Mit schluchzender Stimme): Mein Junge, — ich bin es gewesen. Ich habe den Herrn Pastor gerufen. Mein Gott, es ist mir so — schwer geworden. Aber, wenn niemand anderes, — Bruno, Du bist doch nun einmal — so schwer krank. Wir können doch nicht wissen — man kann doch niemals wissen, wie es ausgeht. Wenn Du das Abendmahl nehmen würdest, so — (sie vermag vor Schluchzen nicht weiter zu sprechen. Der Pastor führt sie zu einem Sessel und tritt wieder an das Bett.)

Der Kranke (hat während der Worte seiner Mutter verflucht, sich aufzurichten, nun ist er kraftlos zusammengesunken. Er schreit, als wäre sein Gesicht plötzlich kleiner geworden. Mit gebrochener Stimme): Else, was — was ist das eben? Doktor ich fühle — Das kann doch nicht —. Ihr habt mir eben noch von Gesundheit gesprochen. Ich fühle mich doch ganz wohl. (Immer ängstlicher): Das kann doch nicht alles — Lüge gewesen sein? Das wäre ja — Doktor, ich will es wissen — sagen Sie mir die — Wahrheit, die — ganze Wahrheit!

Der Arzt (legt ihm beruhigend die Hand auf die Stirn): Herr Lomm, Sie müssen sich fassen. Es liegt gar nichts vor, Ihre Mutter ist nur ein wenig ängstlich, und da hat sie nun —

Der Kranke (schluchzend): Nein, nein — es gelingt — Euch geht — nicht — mehr. Ihr seid mir ausgewichen, — Else, wir wollen noch heute — fort — von hier. (Sein Gesicht verzerrt sich in qualvoller Angst.) Es erbricht — mich. Else — Doktor, so helfen — Sie mir — doch. Ich will nicht, ich — will nicht —! (Er verliert das Bewußtsein. Eine unsichtbare Hand, gegen die er sich vergeblich wehrt, schiebt ihn zu würgen.)

Nach einigen Minuten ist es vorüber. Aber auf dem Gesicht des Toten bleibt die erlittene Seelenpein mit starren Linien eingedrückt. Else vermag den Anblick nicht zu ertragen. Sie hat die Stirn auf seine erkalte Hand gepreßt, während ihr Körper von wildem Schluchzen geschüttelt wird.

Der Arzt (drückt ihm die Augen zu. Dann zu dem Pastor gewandt, der mit gefalteten Händen steht): Dies Unheil konnte voll Frieden sein, Herr Pastor!

Beste Nachrichten.

Elbing. Wie die „Elbinger Ztg.“ meldet, sind in Maibaum neun Gehöfte niedergebrannt. Eine Frau erlitt Brandwunden.

Schrimm. Die hiesige Strafkammer verurteilte den Landwirt Ogradowki aus Roheim zu sieben Jahren Gefängnis und fünf Jahren Freiheitsstrafe. Der Verurteilte hatte einigen Leichen die Köpfe und andere Körperteile abgeschritten und sie in seinem Stall vergraben, um in der Viehhaltung Glück zu haben.

Reiße. Bei einer Uebung des 57. Artillerie-Regiments fiel ein Geschütz um, wobei drei Kanoniere verletzt wurden, und zwar zwei von ihnen hoffnungslos.

Leipzig. Das Urteil gegen den Pfarrer Gaisert aus Waldshut, der am 13. März von der Verleitung zum Meineid in Wahlangelegenheiten freigesprochen wurde, ist vom Reichsgericht aufgehoben und nach Freiburg zur nochmaligen Verhandlung verwiesen worden. Der Freispruch erregte s. Bt. allenthalben großes Aufsehen. Hoffentlich kommt es jetzt zu einer Verurteilung des als Wahlgeldkorrigierenden Pfaffen.

Selligenstadt im Eichsfeld. Ein Unwetter hat die Umgebung des Eichsfeldes fürchterlich verwüstet. In Groß-Bartenoff ging ein Wollenbruch nieder. Häuser wurden unterpült, Dächer stürzten ein, Brücken wurden fortgerissen. Der Blitz zündete mehrfach und tötete eine Person. Viel Vieh kam um.

London. Bei Henderoh in der Nähe von Crawley Suffertvorräte ein Automobilomnibus, da die Bremsvorrichtung verlagte, einen Abhang hinunter. Sechs Personen wurden getötet und zwanzig verletzt.

New-York. In East Martinsville stieß ein aus zwei Passagierwagen bestehender Zug der Internationalen Eisenbahngesellschaft auf offener Strecke mit einem Güterzug zusammen. Von den Passagieren des ersten Zuges wurden sechs getötet und 45 schwer verwundet.

Briefkasten.

M. St. Wenden Sie sich an einen Drogeristen, dort werden Sie sicher ein Mittel zur wirksamen Bekämpfung der kleinen Tierchen erfahren können.

S. M.-S. Im Besten Ihres Eingeladent erjuchen wir um Ihren gefl. Besuch mittags zwischen 11 und 1 Uhr oder abends zwischen 6 und 7 Uhr.

Ämtliche Notierungen der Produktendörse. Inländisches Getreide. Lübeck, 12. Juli. Weizen, 125—130 Rfd. holl., Mt. 180—185, Roggen, 120—125 Rfd. Mt. 160—165, Hafer, je nach Qualität, Mt. 165—175, Gerste je nach Qualität Mt. 150—165.

Wegen vorgerückter Saison

werden bei mir diverse diesjährige Sommer-Artikel zu ganz billigen Preisen ausverkauft.

Ich führe nachstehend einige Waren mit Preisen auf:

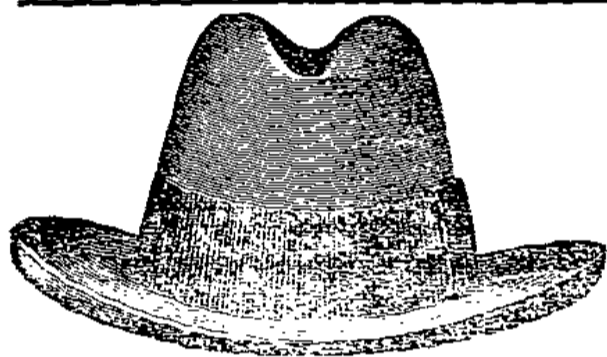
- Schwarze Damen-Jacketts, kleine Nummern Stück 2.50 Mk.
- Farbige Damen-Jacketts, hell und dunkel Stück 2.50 Mk.
- Kinder-Jacken aus Tuchstoffen, Stück 1.00, 1.50, 1.75 Mk.
- Ein Posten aufrangierte Sommerblusen Stück 1.00 Mk.
- Feine Damen-Regenschirme mit gebogenen Nadelstöcken Stk. 1.95 Mk.
- Sommer-Unterröcke Stück 1.45 Mk.
- Eine Partie weiß-gesäumte Taschentücher, gewaschene Qualität Stück 18 Pfg.
- Mouffeline Meter 38 Pfg.
- Prima Kattune und Madapolams, aufrangierte Muster Meter 30 und 40 Pfg.
- Klare Halb-Handschuhe, weiß und farbig Paar 22 Pfg.
- Ein Posten reinseid. Herren-Kravatten, helle Muster, Stk. 20 Pfg.
- Eine größere Partie Herren- und Knaben-Buckskin-Anzüge, aufrangierte Muster, für die Hälfte des Wertes.
- Sämtliche Herren- und Knaben-Strohhüte zu Einkaufspreisen.

Sie erhalten außerdem noch auf vorstehende Artikel

==== rote Lubeca-Marken. ====

Gohlmarkt 10. Otto Albers Markt 4.

(Mitglied des Rabatt-Sparvereins „Lubeca“.)



E. Hirsekorn

Lübeck, Sandstrasse 20

empfiehlt sein Lager von

Hüten und Mützen,

sowie Schirmen zu billigsten Preisen.

Saison- und Reste-Ausverkauf

Es sind zu äusserst billigen Preisen ausgelegt, teils bis

50 % im Preise ermäßigt:

Ein Posten	Damen-Blusen	75 90 Pfg.	1 ⁰⁰ 1 ⁵⁰ 1 ⁸⁰ Mk.
Ein Posten	Kinder-Kleider	75 Pfg.	1 ⁰⁰ 1 ³⁵ 1 ⁹⁰ Mk.
Ein Posten	Damen-Hemden	1 ³⁵ 1 ⁴⁰ 1 ⁵⁰ 1 ⁷⁵ Mk.	
Ein Posten	Handtücher	28 30 35 40 Pfg.	
Ein Posten	Normal-Hemden	1 ⁰⁰ 1 ²⁰ 1 ⁵⁰ bis 2 ⁹⁰ Mk.	
Ein Posten	Schürzen	55 u. 75 Pfg.	
Ein Posten	grobkädig. Hemdentuch	Meter 40 Pfg.	
Ein Posten	Arbeiterhosen	1 ²⁵ 1 ⁵⁰ 1 ⁹⁰ bis 2 ⁹⁵ Mk.	
Ein Posten	Buckskinhosen	2 ¹⁰ 2 ³⁰ 2 ⁹⁵ bis 6 ⁷⁵ Mk.	
Ein Posten	Jünglings-Anzüge	7 ⁵⁰ 8 ⁷⁵ 9 ⁵⁰ bis 12 ⁰⁰ Mk.	
Ein Posten	Herren-Anzüge	10 ⁷⁵ 12 ⁵⁰ 14 ⁵⁰ 17 ⁰⁰ bis 36 ⁰⁰ Mk.	

Ein großer Posten **Reste**

für Kleider, Schürzen, Bettbezüge u. s. w.

zum Teil für die Hälfte des regulären Wertes.

Ausserdem sind sämtliche regulären Waren bedeutend im Preise ermäßigt.

Trotz dieser billigen Preise rote Lubeca-Marken.

Bahr & Umlandt,

Inh. Adolf Bahr

Breitestrasse 31.



Schwäbische große Auswahl in Ferkel. Lieferung eventl. frei Lübeck. Bei Wieder in Lübeck. (80 Zuchttiere.)

Billige Zigarren

in großer Auswahl 100 Stück von 2.50 Mark an 17-19 Johannisstraße 17-19.

Allgem. Local- und Straßenbahn-Gesellschaft.

Betriebsverwaltung Lübeck.

Bekanntmachung.

Während der Dauer des Volks- und Erinnerungsfestes am 15. und 16. Juli cr. treten folgende Fahrplan- und Tarifveränderungen ein:

A. Hauptlinie.

1. Am Sonntag den 15. Juli cr. wird der Straßenbahn-Verkehr von 11¹/₂ Uhr vormittags bis nach Beendigung des Festzuges auf der Strecke vom Klingenberg bis zum Festplatz eingestellt.
2. Von dieser Zeit an bis 1 Uhr nachts verkehren außer den betriebsmäßigen Wagen, die den jetzt gültigen Fahrplan unverändert durchführen, auf der Strecke vom Festplatz bis zum Endpunkte in der Cronsförder Allee alle 5 Minuten Extrawagen.
3. Am Montag den 16. Juli cr. verkehren die Wagen von morgens 7 bis nachts 1 Uhr in der vorher genannten Weise.
4. Die Wagen werden, außer den Wagenführern, von Schaffnern begleitet, die das Fahrgeld auf dieser Strecke, welches 10 Pfg. pro Person beträgt (Marken haben keine Gültigkeit), durch Ausgabe von Fahrscheinen erheben.
5. Die Umsteigeberechtigung von der Haupt- auf die Holstentorlinie und umgekehrt, ohne nochmalige Entrichtung des Fahrgeldes, wird während der Dauer des Volks- und Erinnerungsfestes aufgehoben.

B. Holstentorlinie.

Veränderungen im Fahrplan und Tarif finden hier weiter nicht statt, als daß der Betrieb an beiden Volksfesttagen bis 12 Uhr nachts ausgedehnt wird. Der Fahrpreis von 10 Pfg. oder eine Marke pro Person wird durch Einwurf in den Zahlkasten entrichtet.

C. Israelsdorfer Linie.

1. Am Sonntag den 15. Juli cr. verkehren die Wagen von morgens 7 Uhr bis nachmittags 1 Uhr alle 10 Minuten, und von nachmittags 1 Uhr bis einschl. Montag den 16. Juli cr. alle 15 Minuten. Von 11¹/₂ Uhr vorm. bis nach Beendigung des Festzuges wird am ersten Volksfesttage der Betrieb auf der Strecke vom Weibelplatz bis Adolfsstraße des Festzuges wegen gänzlich eingestellt.
2. An beiden Volksfesttagen wird der Betrieb bis nachts 12 Uhr ausgedehnt.
3. Die Umsteigeberechtigung von und nach der Koeckstraße wird an beiden Volksfesttagen aufgehoben.
4. Der Fahrpreis von 10 Pfg. oder eine Marke pro Person wird durch Einwurf in den Zahlkasten entrichtet.

Lübeck, den 11. Juli 1906.

Die Betriebsverwaltung.

Rote Lubeca-Marken. Ermässigte Preise.

Sämtliche Herren- und Knaben-Anzüge, Sommer-Joppen, Lustre-Joppen, Sommer-Hosen, einzelne Westen, Strohhüte für Herren und Knaben

zu Einkaufspreisen.

Mädchen-Jacken und Damen-Jacketts

==== zu halben Preisen. ====

Damen-Blusen in neuer grosser Auswahl enorm billig. Kattun- und Mousseline-Reste zu halben Preisen.

Rote Lubeca-Marken.

Albert Meincke

Lübeck, Königstrasse 108, Ecke Aegidienstrasse.

Carl Fr. Timm, Glockengießerstraße 16.

Bester und billigster

□ □ Einkauf von Lebensmitteln. □ □

Konzerthaus „Harmonie“ Ludwig Kock

Erfrischungs-Zelt auf dem Festplatze an der Israelsdorfer Allee gegenüber der Tribüne.

Halte mich allen Festgästen, Freunden, Bekannten und Gönnern bestens empfohlen, und lade alle zur freundlichen Einkehr herzlich ein.

An beiden Volksfesttagen: **Grosses Konzert.**

Ferner am 2. Volkstiestag großes Früh-Konzert von 10-1 Uhr. Ausschank von Hansa-Bier.

Uhren, Gold- u. Silberwar.
 anerkannt billig bei
Ernst Gentzen
 Uhrmacher,
 Königstraße 62, bei der Kirche

Getragene Arbeitskleidung u. Schuhe
 kauft A. Pohl, Mariesgrube 44,
 Bitte Postkarte.

Zum Volksfest
 sämtliche Zigaretten.
 Einkaufspreis.
 Joh. Nagel, Engelsgrube 51.

Hochfeine elegante
 rote Blüsch-Vord-Garnitur, ein Sofa, 2 Sessel,
 4 Stühle, Salonisch, nußb Vertikow, einzelnes
 Sofa, Chaiselongue, 2 Delgemäße (Seestüde),
 gr. Spiegel, Leinwand, Ausziehtisch, Bettstelle
 mit Federbett, lad. Buffet, Freischwinger, billig
 zu verkaufen
 Breitestraße 95, II., links.

Empfehle:
Sämtliche Fleisch- und
Wurstwaren
 in bester Qualität
Oscar Keil
 Schlachterein, Wurstmacher, m. elektr. Betrieb
 Fernsprecher 1447
 Schwartzauer Al. 65, Ecke Westhoffstr.

Kopffleisch
 Leberwurst Stück 10 Pf.
 Jeden Sonnabend:
Heiße Knackwurst.
 Heinr. Viereck, Hürstraße 96.

5 Pfg. pro Pfund an aufwärts zahlte
 für
Gaustands- und
Leuchtlampen.
 Altfstraße 37.
 Dr. felt. Kolb. Pfd. 70 u. 80 Pf.
 Prima Kolbsfett Pfd. 70 Pf.
 Herm. Schmidt, Schulstr. 7b,
 Am Brink.

Kantine beim Retteich.
 (Neuer Bahnhof)
 Empfehle meiner werten Kundschaft heute Sonn-
 abend frische Knackwurst.
 Hans Lüth.

Sportklub „Chem. Sänglinge“.
Versammlung
 am Freitag den 13. Juli, abds. 9 Uhr.
 T.-D.: Abrechnung

Den Restbestand der in unserem **Saison-Ausverkauf** zurückgesetzten

Herren- u. Knaben-Garderoben

anerkannt solide und gutgearbeitete Sachen empfehlen wir zu
enorm billigen Preisen.

Jackett-Anzüge jetzt 6, - Mk. an.	Sommer-Paletots jetzt 8, - Mk. an.	Knaben-Anzüge jetzt 1,40 Mk. an.	Buckskin-Hosen jetzt 1,25 Mk. an.
Jünglings-Anzüge jetzt 5, - Mk. an.	Rock- und Gehrock-Anzüge jetzt 20, - Mk. an.		Wasch-Anzüge jetzt 90 Pfg. an.

Spille & v. Lüthmann

Lübeck, Sandstraße 17.

Schuhwaren-Räumungs-Ausverkauf
 wegen Geschäfts-Verlegung nach: **Nr. 2 Huxterdamm Nr. 2.**
 Preise bedeutend ermässigt. * Zurückgesetzte Ware unter Einkaufspreis.
 Trotz der billigen Preise rote Rabattmarken.
F. Meyer, 118 Huxstraße 118.

Spottbillig einen Posten Blusen.	Spottbillig einen Posten Staubmäntel.	Spottbillig einen Posten Damen-Jackets.
Bazar für Gelegenheitskäufe 79 Huxstrasse 79.		
Spottbillig einen Posten Morgenröcke.	Spottbillig einen Posten Unterröcke.	Spottbillig einen Posten Damen-Paletots.

Im Saison-Ausverkauf

- empfehle als hervorragend preiswürdig:
- | | |
|--|--|
| Lastingschuhe f. Damen jetzt 90 Pfg.
Damen-Hausschuhe jetzt 95 Pfg.
Farbige Damen-Knopf- und
Schnürstiefel jetzt 4.00 Mk.
Graue Schnürstiefel jetzt 3.25 Mk.
Schw. Spangensch. jetzt 2.00 Mk.
Segeltuchsch. 36-42 jetzt 1.50 Mk.
Kinder-Schnürschuhe jetzt 55 Pfg.
Kind.-Knopfst. 18-22 jetzt 1.35 Mk. | Herr.-Lastingschuhe jetzt 3.75 Mk.
Herren-Schnürstiefel jetzt 4.75 Mk.
Herren-Zugstiefel jetzt 4.50 Mk.
Herren-Schnürschuhe jetzt 3.75 Mk.
Herr.-Boxc.-Schnrst. jetzt 8.50 Mk.
Herren-Zugschuhe jetzt 1.80 Mk.
Kd.-Kpf.-u. Schnrsch. farbige 2.50 Mk.
Kind.-Segeltuchsch. jetzt von 1.10 an.
Kinder-Boxcalfstief. 22-26 2.50 Mk. |
|--|--|

Gebe rote Rabattmarken
 trotz der kolossal billigen Preise.
Alle farbig. Schuhwaren hervorragend billig!
 Marlesgrube 2 u. 4
 und
 Ecke Klingenberg. **Louis Levy.**



Wir empfehlen
 unsern Lesern zum Abonnement:
In Freien Stunden
 Illustrierte Romanbibliothek
 :: für das arbeitende Volk ::
 wöchentl. ein Heft, 24 Seiten stark
 10 Pfennig.
 Gute Unterhaltungslektüre!
 Der neue Band beginnt soeben
 mit dem überaus spannenden
 Roman
„Der Deserteur“
 von R. Buchanan
 Illustrationen von J. Damberger
 Abonnenten
 :: können jederzeit eintreten. ::

Lübecker Wach- u. Schließ-Gesellschaft

m. b. H.

Telephon 1756

(Kölner Verband)

Telephon 1756

Direktion: **Lübeck**, Königstraße, Ecke Johannisstraße, 1. Etage, im Neubau der Frau Bräck.

Stamm-Gesellschaft:

Köln a. Rh.

Schwester-Gesellschaften:

Hamburg, Berlin, Breslau, Stettin, Posen, Augsburg, Bonn, Beuthen O.-S., Barmen, Düsseldorf, Eberswalde, Elberfeld, Fürth i. B., Gleiwitz, Halle a. S., Heidelberg, Heringsdorf, Kiel, Kattowitz, Kopenhagen, Krefeld, Mannheim, München, Nürnberg, Strassburg, Swinemünde, Reichenberg i. B., Würzburg, Wien, Zabrze.

Hierdurch beehren wir uns zur allgemeinen Kenntnis zu bringen, daß wir, gestützt auf den großen Anklang und die Erfolge, welche unsere Unternehmen in anderen Großstädten gefunden, nunmehr auch in Lübeck eine Wach- und Schließ-Gesellschaft errichten.

Das bisher in Lübeck bestehende Wach- und Schließ-Institut ist käuflich von uns erworben worden und geht am Tage der Eröffnung unseres Unternehmens ein. Die Abonnenten werden von uns übernommen.

Tarif:

Wir berechnen pro Monat für die Bewachung eines Grundstücks:

- a) mit einem Hauseingang Mk. 2.00, b) mit zwei Hauseingängen Mk. 3.00, c) für jeden weiteren Eingang desselben Hauses Mk. 0.50, d) Läden, je nach Fronten Mk. 3—20. Innenbewachungen etc. im Prospekt.

Im Saison-Ausverkauf Louis Levy

Klingenberg 5 Ecke Marlesgrube 2 und 4
empfehle als besonders preiswürdig:

Grosse Posten **Jackett-Anzüge** in schwarz, blau u. dunkel gemusterten Stoffen, sonst 12.50, 18.—, 24.—, 36.— Mk.,
jetzt 8.50, 12.00, 15 und 21 Mk.

Grosser Posten **Sommer-Paletots** in hell und dunkel um gänzlich damit zu räumen, weit unter Einkaufspreis, sonst 12, 16.50, 21, 26 Mk., jetzt 5, 8.50, 12 bis 15 Mk.

Grosse Posten **Buckskinhosen** in dunklen u. hell. Stoffen
jetzt 2.00, 3.50, 4.35 Mk.

Grosse Posten **Knaben-Anzüge** in allen Gröss. in Jack- und Blusenform jetzt 2.60, 3.50, 4.75, 6.00 Mk.

Grosse Posten **Sommer-, Wasch- und Bodenjoppen** für Herren jetzt 1.25, 2.00, 3.50, 4.50 Mk.

Grosse Posten **Wasch-Blusen und Anzüge** in waschechten Stoffen jetzt 1.10, 2.00, 3.25 Mk.

Gr. Post. **Regatta-Mützen** in blau mit rot. Futt. jetzt 1.15.

Trotz dieser enorm billigen Preise
rote Rabattmarken.

Gr. Posten **Krawatten** zum Aussuchen Stck. 35 Pfg.

Beachten Sie meine Schaufenster!

Grosse Auktion

am Sonnabend den 14. Juli,
nachmittags 4 Uhr,

32 Breitestraße 32.

Auf Order, wen es angeht, sollen folgende Sachen, 50 div. Hobel, 15 Schubladen, als: 11 Kisten, 200 Dosen Sardinen in Öl, ein Dose Rot- u. Weisswein in Flaschen, 1000 Granulations- und Bigaretten, Schwämme, Rippes, Herren- und Damentaschenuhren, Weder, öffentlich meistbietend verkauft werden

durch den Auktionator und Taxator
Albert Mohrmann.



**Man jümmers rin
in Hermann Dose sien
Beefsteaktelt!**

Solt puß! Du kamt mal alle Mann Na Hermann Dose sien Telt hier ran. Dor sind Ji alle willkommen!
Gen Beefsteak gift hier, nich to kleen, Dat ward doch wull von Jedereen Geern övern Snabel nahmen.
Nu wenn so Mann un Feu un Kind Denn wedder satt hier word'n sünd Dun't schöne Beefsteakäten,
Denn royt se puttvergüdat: Surra!
Dat Hermann Dose wedder da Mut jedes Kind doch weeten.
Geran drum all, ob grot un kleen, Id heff een Stück vör Jedereen.
Nu veetes gift vör wenig Geld Zu Hermann Dose's Beefsteaktelt.

Betten, Bettfedern

u. a. **Betten-Artikel**

kaufen Sie billig und recht bei

Markt **Otto Albers** Kohlm. 4. 10.

z. B. komplette Betten von 12.50 Mk an, Federn pr. Pfd. von 45 Pf. bis 4 Mk. **00 Rote Lubeca-Marken. 00**

Mars sehr viel überflüssige Zeit. Die Dienstzeit könnte also ohne Schaden für die Ausbildung eine Verkürzung auf ein Jahr recht wohl getragen. Jedenfalls wird es hohe Zeit, daß der Verwendung von Soldaten als Konkurrenten in landwirtschaftlichen oder gewerblichen Betrieben scharfer Ziel gesetzt wird. Nur der ausgeübteste Verteidiger der bestehenden Unrechtsordnung kann es entschuldbar erachten, daß die durch schwere Arbeit der Bürger ernährten Offiziere Soldaten zu solchen Beschäftigungen kommandieren oder beurlauben. Der allgemeinen Wehrpflicht entspricht die Unterhaltung der Soldaten aus Reichsmitteln und widerspricht die Verwendung von Soldaten zu anderen als militärischen Zwecken. Gehört zu den Grundlagen der heutigen Gesellschaftsordnung die allgemeine Wehrpflicht und die Heranziehung zum Zweck der Verteidigung des Vaterlandes gegen etwaige Angriffe Deutschlands von außen, so untergraben diejenigen, die auf Zulassung von Soldaten zur Verwendung gewerblicher oder landwirtschaftlicher Arbeiten drängen, die Grundlagen der heutigen Gesellschaftsordnung. Steht man freilich auf dem verkehrten Standpunkt der Sozial- und Frankbarone, daß das Militär zu dem Zweck vorhanden ist, die Arbeiter in dauernder Knechtschaft zu halten, so ist der Mißbrauch der Verwendung von Soldaten erklärlıch und bringt sich selbst, zu diesem Mißbrauch verwendete Soldaten über das Selbständereisige und Niederre ihrer außer-militärischen Arbeit aufzuklären und sie wie andere noch im Zerkenn der „Herren“ laufende Arbeiter zur Mitarbeit in dem Kampf gegen das Herrtentum anzuregen, für dessen Erhaltung heute so eifrig Militär und Kette tätig sind.

Zum Parteisekretär für die Wahlkreise München I und II wählte die Generalversammlung des sozialdemokratischen Vereins München den Journalisten Genossen Max Kraus. Der neugewählte Parteisekretär tritt sein Amt am 1. September d. J. an.

Ein neues Parteiblatt, das zweimal die Woche erscheinen soll, soll in Offenburg gegründet werden. Die dortigen Genossen suchen in der Parteipresse einen Redakteur, der im Nebenamt auch als Arbeitersekretär zu fungieren hätte.

Strafkonto der Arbeiterpresse. Wegen angeblicher Verächtlichmachung von Staatseinrichtungen verurteilte die Düsseldorf Strafkammer den Redakteur unseres dortigen Parteiblattes, Genossen Schotte, zu zwei Monaten Gefängnis. Von „Rechtswegen“!

Robert Schweigel, der älteste Kämpfer für die Sache des Proletariats, beging am 12. Juli dieses Jahres seinen 95. Geburtstag. Schweigels Romane und Romellen sind jedem Leser der sozialdemokratischen Unterhaltungs-Literatur bekannt als Meisterstücke. Hoffen wir, daß der greise Kämpfer noch lange unter uns weilt.

Eine verunglückte Justizaktion. Genosse Bomm in Düsseldorf, der neulich wegen Verdachts des Meineids verhaftet wurde, weil seine Aussage vor Gericht sich nicht mit der eines Polizisten deckte, sondern für diesen ungünstig lautete, ist jetzt in aller Form außer Strafverfolgung gesetzt worden.

Aus Nah und Fern.

Eine milde Strafe. Das Kriegsgericht in Brandenburg a. d. H. verurteilte den Leutnant Wegand, der den Lehrer Rogge Flaps nannte und mit der Keilpeitsche schlug, wegen Verleumdung zu hundert Mark Geldstrafe und wegen Körperverletzung zu drei Wochen Gefängnis. Was hätte wohl der Lehrer erhalten, wenn er in einer solchen Weise mit dem Leutnant verfahren wäre?

Der Dreischweif Pücker, der bekanntlich während seiner Festungszeit beurlaubt war und diesen Urlaub zur Abhaltung von Radanversammlungen in Berlin benutzte, ist jetzt endlich verhaftet und wieder nach Weichselmünde gebracht worden. — Sozialdemokratischen Redakteuren hat man die Unterbrechung ihrer Straffahrt verweigert, trotzdem deren engere Familienangehörigen im Starben lagen. Dem Dreischweif aber gibt man Urlaub zur Abhaltung von Radanversammlungen! Die nackte Gegenüberstellung dieser Tatsachen muß aufreizender wirken — als das „aufreizendste“ Referat.

Ein Opfer der Militärjustiz. Eine erschütternde Tragödie ist die Geschichte eines Soldaten, die in der „Athen. Wf. Ztg.“ dem bekannten Scharfmacherblatt, erzählt wird: Vor dem Oberkriegsgericht des 8. Armeekorps

wurde in mehrstündiger Sitzung verhandelt gegen den früheren Militärangestellten Ehrhardt, welcher vom Kriegsgericht des Gouvernements Köln wegen Gehorsamsverweigerung und Achtungsverletzung zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden ist. Der Vorsitzende hat Berufung erhoben wegen zu niedriger Strafmaßes, der Angeklagte, weil er unschuldig sei. Diese Tatsachen wären an sich kaum bemerkenswert, aber die Vorgänge zu dieser Rechtsführung sind geeignet, in weitestem Kreise Aufsehen zu erregen. Ehrhardt ist im Jahre 1880 in Gerresheim geboren und trat 1902 als Leutnant beim Feld-Artillerie-Regiment Nr. 31 ein; seine Dienstzeit hat er lediglich im Festungsgefängnis zugebracht, denn kurz nach seinem Eintritt desertierte er und wurde nach seiner Ergreifung wegen Fahnenflucht im Kompst zu sechs Jahren Gefängnis verurteilt. Nach seiner Verbringung auf die Festung Kastell kam er überhaupt nicht mehr zum Vorschein. Wegen Meuterei und gefährlicher Einwirkung auf seine Mitgefangenen wurde er ins Festungsgefängnis Köln gebracht. Hier setzten sich die Befragungen immer weiter fort, bis er wegen Majoritätsbeleidigung zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt wurde und damit war denn natürlich sein Schicksal besiegelt. Nach den bestehenden Bestimmungen wurde er nun in Einzelhaft genommen. Die Einzelhaft wird bis zur Höhe von drei Monaten vollstreckt. Ehrhardt traf nun das Schicksal, daß die dreimonatige Einzelhaft mit einem Tage Unterbrechung immer wieder auf drei Monate verlängert wurde. Schließlich wurde der Mann gefesselt. Die Subordinationsvergehen, um die es sich bei der in Rede stehenden Verhandlung handelt, hat er am 23. Oktober und 8. November begangen: er stand nicht auf, als ein Offizier seine Zelle betrat und erstattete auch nicht die vorgeschriebene Meldung. Nach seiner Verurteilung entstanden Bedenken. Auf Befehl des Generalkommandos des 8. Armeekorps wurde Ehrhardt durch eine Vorkommission überwacht. Das Gutachten nach zweimonatiger Beobachtung lautet auf gefesselt in der Folge der Einzelhaft. Darauf wurde Ehrhardt auf Anordnung des Generalkommandos des 8. Armeekorps als dienstantenbar entlassen. Der Termin wurde wegen Nichtersehens des Angeklagten vertagt. Im neuen Termin sollen Sachverständige begutachten, ob mit dem Angeklagten verhandelt werden kann.

Die Warnung vor Serien- und Prämielosbeteiligung brachte die Redakteure des „Allgemeinen Beobachter“ und der „Eiffener Volkszeitung“ auf die Anklagebank. Die beiden Zeitungen warnten vor der Beteiligung an Serien- und Prämielosen der Firma Franke u. Co. in Hamburg. In der Sitzung wurde als Gutachter der Banker Roth Essen vernommen, der ein abschließendes Urteil abgab. Das Gericht sprach beide Angeklagte frei, da der Wahrscheinlichkeitsvoll und ganz erbracht sei, zudem stände den Redakteuren der Satz des § 193 zur Seite. Die Presse habe nicht nur das Recht, sondern die Pflicht, vor derartigen Unternehmungen zu warnen.

Kindermund. Im benachbarten Gärtchen spielt ein kleines Mädchen. Es spielt Hausfrau und hat seiner dabei sitzenden Mama eben eifrig erzählt, es wolle für das Abendessen sorgen. Die Mama willigt ein, dieses Phantasienspiel mitzuspielen. Nun stellt das kleine Mädchen folgende Überlegung an: „Soll ich Kaffee kochen? Ach, wir haben ja keinen zu Hause! Da löse ich Tee. Wer Tee ist ja auch nicht mehr da! Was soll ich denn da machen? Ach, ich weiß, ich gehe zu Frau Müller, die wird mir schon Kaffee leihen!“ Sie fuge glücklichweise mit abgewandtem Gesicht und brauche mein kostbares Lächeln über dieses laute Selbstgespräch nicht zu verbergen. Kinder und Narren reden wirklich die grausame Wahrheit. Dieses Kind hat mit fünf Jahren die Lebensmoral seiner Mutter vollkommen erfaßt: sie ist eine leidenschaftliche Plage aller Umwohnenden durch ihr raffiniert-underschamtes Vorgehen. Das Kind befolgt im unglücklichsten Selbstverständlichkeit die Grundsätze, nach denen es seine Mutter täglich handeln sieht. — Ein anderes kleines Mädchen aus reicherer Hause verriet einmal die Lebensanschauung seiner Mutter in folgender Frage: „Sag mal, tut das deine Mutter auch, daß sie immer nichts tut?“ — Und die Moral solcher Geschichten? Die „persbällche Erziehung“ liegt nicht in dem, was du deinen Kindern nämlich vorpredigst, sondern in dem, was sie dich tun und bewirklicher sehen.

Ein Väterchuelzug in Gefahr. Aus Norderey wird über einen Unfall des Schwellzuges Berlin-Norderey geschrieben: Durch die Gelfest gegenwart

und Besonnenheit des Schaffners des um 11.43 Uhr von Berlin, Lehrter Bahnhof, abgeführten Nordzugs nach Norderey ist ein unübersehbares Unglück verhütet worden. Als der Zug an der Station Norderey eintraf, wurde durch Verletzung der Weiche ein Waggon vollständig aus dem Gleise gehoben und stark beschädigt. Nur dadurch, daß der Schaffner sofort die Notbremse zog, kam der Zug halb zum Stehen. Zwei Personen wurden leicht verletzt. Vor zwei Jahren ist an derselben Stelle ein ähnlicher Unfall passiert. Anstehend sind also dort die Weiche nicht in Ordnung.

Die Justiz der Satten. Die Strafkammer in Leipzig verurteilte einen schon mehrfach vorbestraften Arbeitslosen, der beim Betteln aus einer Wohnung, da es gerade regnete, einen alten Regensturm mitnahm, zu einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus!

Ländlich — städtisch. Aus Korneuburg (Niederösterreich) wird dem Wiener „Erntblatt“ berichtet: Wegen eines sonderbar lombischen Eifersuchtstalles hatte sich der Tagelöhner Johann Schwall aus Sternsdorf vor dem Kreisgerichte zu verantworten. Schwabl hat eine 47-jährige Tante, welche ein Verhältnis mit ihrem Nachbar, einem fünfundsiebzigjährigen Manne, unterhält. Nun liebte auch der 31-jährige Nefse seine Tante und ist sehr eifersüchtig. Als der Nefse nun am 13. Mai das Liebespaar durch das Fenster in zärtlichem Tete-à-tete erblickte, geriet er in Zorn und schlug einen kostbaren Nachplan. Er besetzte Fenster und Türe des Wohnhauses seiner Tante mit einem Holzgitter und lud nun die Bewohner von Sternsdorf ein, Zeugen zu sein von dem Liebesabenteuer seiner Tante. Der eifersüchtige Herr Nefse wurde nunmehr wegen Einschränkung der persönlichen Freiheit zu einem Monat schweren Kerkers verurteilt.

Der verurteilte Diener.

- Fürstin Wrede. Diebstahl. Siz.
 - Gasthof. Spanien. Frankreich. Schweiz.
 - Silberzeug. Versuchung. Metz.
 - Diener geht infolge Streits.
 - Droht: in alle Winde scheiß!
 - Stetford. — Fürstin andererseits
 - Krankhaft. Staatsanwalt verzehlt's.
- Ihr geschah bis jetzt kein Leid,
Und der Diener sitzt bereits.
- (Gottlieb im Tag.)

An die

Parteiengenossen des Fürstentums Lübeck!

Die Generalversammlung des Sozialdemokratischen Zentralvereins für das Fürstentum Lübeck findet in Ahrensboel am Sonntag den 22. Juli 1906, nachmittags 2 Uhr, statt.

Tagesordnung:

- Bericht des Zentralvorstandes.
- Bericht der Ortsvereine.
- Bericht von der Dübener Landeskonferenz.
- Anträge und Kandidaten-Vorschläge zum Schlesw.-Holst. Parteitag in Rendsburg.
- Organisation und Agitation. Ref.: Reichstagskandidat Genosse Svh. Stellung.
- Wahlen.
- Beschließendes.

Die Generalversammlung ist öffentlich. Die Genossen werden ersucht, schleunigt die Delegiertenwahlen vorzunehmen.

Der Zentralvorstand.
J. A.: F. Fied,
Stredelsdorf.

Starnschanz-Wiechmarkt.

Samburg, 12. Juli 1906.

Der Schweinehandel verlief ruhig. Zugeschützt wurden 676 Stück, davon vom Norden — Stück, vom Süden — Stück. Preis: Verlandschweine: schwere 64—66 Mk., leichte 68 Mk., Sauen 58—61 Mk. und Ferkel 64—67 Mk. pro 100 Pfund.

halb wir aber die Gewißheit haben, die Miß Hyde wünscht, werde ich unverzüglich in der Sache Schritte tun, werter Freund. Sie sollen mit mir zufrieden sein — mehr als zufrieden,“ setzte er warm hinzu, indem er sich erhob und dem Fabrikanten die Hand schüttelte. „Wer so viel für unser heiliges Werk geopfert, der hat auch Anspruch auf unsere Unterstützung in eigener Bedrängnis. Wollten Sie lobt der Erfolg unsere Bemühungen so glänzend, daß wir Ihnen weit mehr als den gewöhnlichen kleinen Betrag zur Verfügung stellen können. Sie haben es um uns direkt verdient, Herr Frng, und wenn Sie fünfzig, ja hunderttausend Mark bedürftigen —“

Die Augen des Fabrikanten erglänzten in eigenwilligerem Feuer.
„Sie sind ein edler Mann, Mr. Dow.“ rief er freudig aufstehend. „Nun wohl, ich werde versuchen, über die kleine Krise hinwegzukommen — helfen Sie mir, sobald die Zeit da ist, ich befinde mich nur in vorübergehender Besorgnis und die Brüder der Liebe sollen es nicht bereuen, mir gefällig gewesen zu sein.“

Der Amerikaner begleitete den mit neuer Hoffnung erfüllten Geschäftsmann bis an die vorderste Tür, als er sich hinwegbegab. Erst nachdem er wieder in seinem hintersten Zimmer angelangt war, nahm er sich die Freiheit, ironisch anzulächeln, wobei er seinen Miß Hyd es anschaffte und begeistertesten Verehrer mit Titeln bedachte, die, wenn er jemals von ihrer Interesselosigkeit zu überzeugen gewesen wäre, die gute Meinung desselben von seinem eigenen Selbstwert gründlich und für immer zerstört hätten.

31. Kapitel

Baron Stephan ging menschlos vor dem Hotel Reichstanzler auf und ab. Plötzlich trat er ein, begab sich

durch die Loge des Portiers und wandte sich an diesen mit der Frage:
„Mr. Dow zu Hause?“

„Bedauer — der Herr ist ausgegangen.“
„Wann kommt er wieder?“
„Kann ich nicht sagen.“

Stephan nickte beifriedigend, begab sich in die Loge, wo Miß Hyde wohnte und ließ sich durch das Zimmertüchen bei ihr melden. Katie zeigte sich erst nicht geneigt, ihn zu empfangen, sie hatte Kopfschmerzen und bedürfte der Ruhe. Erst als der Baron ihr auf ein Billet in englischer Sprache die Worte hinwarf, er komme in einer Angelegenheit, die für sie von großer Wichtigkeit sei, erhielt er die Aufforderung einzutreten.

Die Gasternehmerin hatte ihr geliebtes Sofa mit einem Lehnsphule vertauscht, ihr schwächliches Anlich hätte mit dem einer Betete in Wettbewerb treten können. Ihre dunklen Augen hoben sich wie schwarze Diamanten von dem gelben Weiß ihrer zarten Haut ab, ihre Hände sahen im Lichte der sie bestrahlenden Nachmittagsonne Wackelhänden zum Bewegehen ähnlich. Ein schwarzer Schlafrock vom einfachsten Schnitt, mit Pfeifen geschlossen, der um die büßliche Gestalt schlatterte, verließ derselben etwas Gespensthaftes, das keiserlei Formen hervorrietete ließ und jede Anmut der Bewegungen ausschloß.

Baron Stephan maß das seltsame Geschöpf mit einem Blick, der fast Abjagen ausdrückte, er fühlte sich in Katies Gegenwart förmlich bedrückt, so daß es ihm einige Mühe kostete, seine gewohnte Sicherheit zu gewinnen.
„Was haben Sie mir zu sagen, Herr Baron?“ fragte Katie ohne jede Einleitung, nachdem er sich ihr gegenüber niedergelassen.

„Sind wir ungehörig, Miß Hyde, ganz ungehörig?“
„Ganz“, erwiderte sie verwundert.

„Und sitze vor allen Lauscherohren?“
„Ich habe niemand bei mir als ein Mädchen, das ich zu meiner Bedienung angeworben, es ist zur Zeit nicht da!“

„Aber Mr. Dow? Er ist abwesend, kann er nicht jeden Augenblick zurückkehren?“
„Ich erwarte ihn nicht vor acht Uhr.“

Die Sommambule bestete ihren Blick mit dem Ausdruck sich steigender Ungler auf den Baron.
„Haben Sie mir ein Geheimnis mitzutellen, das nur für meine Ohren bestimmt ist?“

„Allerdings —“ flammelte Stephan ein wenig verwirrt. „Eine Öffnung, die Sie wahrscheinlich überraschen wird — da halte ich es aber für meine Pflicht, Ihnen den Star zu stehen, Sie aus einer Täuschung zu retten, die mir verwerflich erscheint und deren Folgen sonst über Sie herabbrechen würden, ohne daß Sie imstande wären, Maßregeln dagegen zu ergreifen!“

Katie lächelte schwach.
„Ich wußte nicht, daß Ihre Handlungen unter dem Einflusse eines so ausgeprägten Pflichtgefühls ständen, Herr Baron, und bin so frei, an Ihrer Selbstlosigkeit zu zweifeln, bis Sie mir davon Proben abgelegt haben. Sie sehen, ich spreche ganz aufrichtig.“

Stephan wandte sich finstler ab.
„Nun wohl, es ist auch mein Interesse, das mich herbeiführt — ich bekenne unumwunden, daß unsere Interessen sich in diesem Falle berühren — ich will nicht besser erscheinen, als ich bin.“

„Sie beschäftigen mich nur, was ich ohnehin voraussetze. Welche Art Öffnung haben Sie mir zu machen? Ich werde Ihren Mitteilungen um so höheren Glauben entgegenbringen, nun ich weiß, daß Sie auch Ihr eignes Interesse wahren, indem Sie mir solche unterbreiten.“ (Fortsetzung folgt.)